

Das Tor

3/März 2006
72. Jahrgang
€ 3,-

Zeitschrift der Düsseldorfer Jonges



**Eishockey
hilft Armen**



**Gedenken an
Johannes Rau**



**Heine und
Schumann**



**Bahnhöfe einst
südlich der Kö**



**Stadtmuseum
neu sortiert**



**Erinnerungen an
Ehrenbürger**



FÜR KLEINE UND GROSSE LEUTE!



ÜBERALL IM GUTSORTIERTEN BUCH- UND ZEITSCHRIFTENHANDEL.
ODER EINFACH DIREKT UNTER WWW.UEBERBLICK.DE BESTELLEN!

Inhalt

Eishockey für Armenhilfe	3, 4
Aufruf zum Dreck-weg-Tag	3
Trauer um Johannes Rau	5
Ein Restraum für Kultur	5
Heine und Schumann zum 150. Todestag	6
Thomas Beckmanns Benefiz-Tournee	7
Geschichte des Graf-Adolf-Platzes	8
Bericht des Jonges-Stadtbildpflegers	10
Stadt sagt wieder „PLATZDA!“	11
Besuch beim Neandertaler	12
Das Grab von Harry Piel	13
Ausstellung zum Uni-Jubiläum	13
Leserbrief	13
Henkel und Hinkel	13
Stadtmuseum neu sortiert	14
Aktivitäten des Theatermuseums	14
Gedenken an Herbert Eulenberg	15
Das Lokalradio Antenne Düsseldorf	16
Tipps zur Gesundheit	16
Geburtstage	17
Jonges-Veranstaltungen	18
Fußball-Weltmeisterschaft	18
Mundart im Kom(m)ödchen	19
Verbotene Liebe	19
Op Platt jesäht	19
Das Letzte	19

Zu unserem Titelbild: Dramatische Szenen auf dem Eis für einen guten Zweck. Dazu auch Seiten 3 und 4. **Foto: Marianne Müller**

Impressum

Das Tor – Zeitschrift der Düsseldorfer Jonges.
Herausgeber: Heimatverein Düsseldorfer Jonges e.V.
 (Geschäftsstelle Brigitte Sichelschmidt-Frett, Archiv: Klaus Bachtenkirch),
 Mertensgasse 1, 40213 Düsseldorf, Telefon (02 11) 13 57 57, Telefax (02 11) 13 57 14,
 geöffnet montags bis freitags 10 – 12 Uhr,
Internet: www.DuesseldorferJonges.de
E-Mail: geschaeftsstelle@duesseldorferjonges.de
Begründer: Dr. Paul Kauhausen.
Redaktion: Werner Schwerter (Kürzel sch-r).
 Anschrift: Bremer Straße 75, 40221 Düsseldorf, Tel./Fax (02 11) 39 76 93,
E-Mail: Redakteur@duesseldorferjonges.de oder werner.schwerter@t-online.de
 Aktuelle **Fotos** von Veranstaltungen der Düsseldorfer Jonges: Heinz Hesemann.
 Beiträge mit Namen des Verfassers geben nicht immer die Meinung der Düsseldorfer
 Jonges oder des Vorstandes wieder. Bei unverlangten Einsendungen ohne Porto keine
 Rücksendung. Nachdruck nur mit Genehmigung des Herausgebers.
 Erscheinungsweise: „Das Tor“ erscheint monatlich.
Bankkonten:
 Commerzbank AG Düsseldorf 1 423 490 (BLZ 300 400 000)
 Deutsche Bank AG Düsseldorf 2 234 201 (BLZ 300 700 10)
 Dresdner Bank AG Düsseldorf 3 330 370 (BLZ 300 800 000)
 Stadtsparkasse Düsseldorf 14 004 162 (BLZ 300 501 10)
 Postbank Köln 584 92-501 (BLZ 370 100 50)
Schatzmeister: Karsten Körner.
Bezugspreis im Jahresabonnement bei Zustellung durch die Post € 30,00 einschl.
 Postgebühren und MwSt. (Inland). Einzelheft € 3,00 einschl. MwSt.
Verlag und Herstellung: VVA Kommunikation, Höherweg 278, 40231 Düsseldorf,
www.vva.de, Anzeigenverkauf: Julia Seifert, Tel. (02 11) 73 57-6 47, Fax (02 11) 73 57-5 07,
 E-Mail j.seifert@vva.de, Robert Kux, Tel. (02 11) 73 57-5 81, Fax (02 11) 73 57-5 06,
 E-Mail r.kux@vva.de, Anzeigen-Preisliste Nr. 21 vom 1. 1. 2003.

Puck knallte für wohltätigen Zweck

Hilfe auf Schlittschuhen



1.300 Euro – siehe Schecküber-
 gabe oben – erbrachte das
 Benefiz-Eishockeyspiel des
 Heimatvereins Düsseldorfer
 Jonges und der Sportagentur
 Düsseldorf am 27. Januar.
 Jonges-Baas Gerd Welchering
 und der Organisator des Tref-
 fens, Freddy Scheufen, über-
 reichten den Scheck an Bruder
 Klaus-Dieter Diedershagen für
 die Franziskaner an der Immer-
 mannstraße für die dortige
 Armenküche. Mit dabei: DEG-
 Geschäftsführer Elmar
 Schmellenkamp und Sammy
 Schmale, Generalmanager von
 Rhein Fire (rechts).

„Es hat Spaß gemacht“, ver-
 sicherte Freddy Scheufen, der
 genauso wie Erich Böttcher,

Udo Schmidt, Otto Schneit-
 berger, Walter Köberle, Mike
 van Hauten, Christof Kreuter
 und Olaf Busch die Schlitt-
 schuhe wieder angezogen hatte.

Am Erlös für die Armenküche
 haben viele Anteil. Nach dem
 Spiel trafen sich die Teilnehmer
 mit Freunden in einer „Players
 Lounge“. Für gute Bewirtung
 und freundliche Stimmung hat-
 ten viele Sponsoren gesorgt.
 Die Besucher der Party zahlten
 Eintritt. Nach Abzug aller
 Kosten blieb „ein hübsches
 Sümmchen, das uns hilft“,
 kommentierte Bruder Klaus-
 Dieter. **nei.**

Foto: Marianne Müller,
 Spielbericht auf Seite 4.

Mitmachen beim Dreck-weg-Tag

Putzkolonne der Jonges

Entgegen anderslautender
 Nachrichten vom Vorjahr wird
 er fortgesetzt, der jährliche
 „Dreck-weg-Tag“.

Am Frühjahrsputz mit vielen
 freiwilligen Helfern werden auch
 die Düsseldorfer Jonges sich
 wieder beteiligen. Sie treffen
 sich in geübter Tradition am
 Samstag, 25. März, 10 Uhr, am
 Ratinger Tor, um von dort aus
 die Umgebung, besonders die
 angrenzenden Teile des Hofgar-
 tens, von Müll zu befreien. Alle
 Jonges sind aufgerufen, sich an

dieser Aktion zu beteiligen, um
 gemeinsam einen Beitrag für ein
 sauberes Düsseldorf zu leisten.

Im Zusammenhang mit dieser
 Ankündigung bittet Jonges-
 Stadtbildpfleger Rolf Töpfer
 auch alle Paten der „Sichtbaren
 Zeichen“, der von den Heimat-
 freunden gestifteten Denkmäler
 im öffentlichen Raum, zum
 25. März ihre Objekte pfleglich
 aufzubereiten. Zugleich dankt
 Töpfer für den bislang getätigten
 Aufwand und hofft auf weiteren
 Einsatz vieler Heimatfreunde.

Das Eishockey-Team der Düsseldorfer Jonges besiegte die Sportagentur mit acht zu fünf

Coach Köberle musste laut und deutlich werden ...



Die Sieger für den guten Zweck, die Jonges auf dem Eis. Die komplette Mannschaft in der oberen Reihe von links: Peter Westenberger, Udo Schmidt, Kai Helten, Christof Kreutzer, Andreas Sliepen, Jörg Damm, Stefan Kux, Günter Stodiek, Erich Böttcher, Peter Schmidt. In der unteren Reihe von links: Robert Kux, Mike van Hauten, Olaf Busch, Freddy Scheufen, Gerd Welchering, Peter Vocke, Armin Lehmann, Stefan Mumme. Fotos (2): Marianne Müller

Spaß, Sport und Wohltätigkeit haben sich verbündet, als die erprobten Kufenflitzer des Heimatvereins wieder aufs Eis gingen, den Eishockey-Schläger schwangen, den Puck knallen ließen und den Gegner letztlich mit acht zu fünf Toren nieder machten.

Hier der Spielbericht vom 27. Januar aus dem Eisstadion an der Brehmstraße. Das Jonges-Team führte mit vier zu

eins, als sein Coach, Walter Köberle, in der zehnten Minute zur Mannschaftsbesprechung der DEG musste. Die nun führungslos gewordenen Spieler mit ihrem Goalie Peter Westenberger erlebten in den folgenden zehn Minuten einen wahren Sturmangriff des Gegners, der Sportagentur Düsseldorf. Deren Spieler Andreas Niederberger, David Mondt, Till Feser und Arndt Jäger konterten dreimal

und schickten die schon zu selbstsicher gewordene Jonges-Mannschaft mit einem gerechten Spielstand von vier zu vier in die Pause.

Kurz vor Ende der Pause kam der Coach zurück und erstarb bei dem Anblick des Spielstandes. Es gab eine lautstarke Auseinandersetzung mit den Sturmreihen und den zu offensiv eingestellten Spielern Christof Kreutzer, Udo Schmidt

und Peter Vocke. Die Abwehrreihen, unter anderem mit Erich Böttcher und Freddy Scheufen, wurden zu erhöhtem körperlichen Einsatz aufgefordert.

Die nun defensiver eingestellte Mannschaft schaffte mit den Stürmern Mike van Hauten, Olaf Busch und Stefan Mumme dann doch noch den Sieg mit acht zu fünf Toren.

A.S.



Walter Köberle, Freddy Scheufen und Erich Böttcher (v. l.).

HOLZ-, ALU- UND KUNSTSTOFF-ROLLÄDEN

ELEKTRISCHE ANTRIEBE · ZEITUHREN

REPARATUREN · ERSATZTEILE · MARKISEN

SEIT 1890 **CARL ROLLADEN MUMME & CO**

Oberbilker Allee 285 · 40227 Düsseldorf

Tel. 0211 / 37 30 96 · Fax 0211 / 7 88 54 74

www.rolladen-mumme.de

Die Düsseldorfer Jonges trauern um ihr Ehrenmitglied Johannes Rau und erinnern sich gern an ihn

„Den Reichen ein Herz, den Armen ein Stück Brot“

Offiziell von höchsten Stellen und in allen aktuellen Medien ist ja schon alles Großartige gesagt worden zur Würdigung für Johannes Rau (1931–2006) und zur Trauer über seinen Tod. Er verstarb am 27. Januar im Alter von 75 Jahren in Berlin. Jeder Bürger (auch und gerade der einfache ohne Rang und Titel), der ihm je persönlich begegnet ist, wird für sich im Stillen seine kleinen eigenen Erinnerungen (die oft auch aus Anekdoten bestehen) ins große offizielle Gedenken einfügen. Denn Rau ist zuvor als Ministerpräsident Nordrhein-Westfalens, bevor er Bundespräsident wurde, vielen, sehr vielen hierzulande selbst persönlich begegnet – immer sympathisch, humorvoll, ohne jede Arroganz des Mächtigen.

Politik als Dienst fürs Volk

Er verstand Politik stets als Dienst fürs Volk und strahlte mit einer großen inneren Ruhe und Gelassenheit aus, dass ihm der Dienst nicht Last, sondern Freude war.

„Er war ganz nah bei den Menschen, hatte einen direkten Draht zu ihnen“, sagte Oberbürgermeister Joachim Erwin mit tiefer Betroffenheit anlässlich



Historische Begegnung im Kreise der Düsseldorfer Jonges. Am 3. Dezember 1991 verlieh der Heimatverein im Rahmen seines Ehrenabends für verdiente Mitglieder die Große Goldene Jan-Wellem-Medaille und die Ehrenmitgliedschaft an den damaligen NRW-Ministerpräsidenten Johannes Rau. Dieser traf dabei den (1977 in gleicher Weise geehrten) Altbundespräsidenten Walter Scheel. Das Foto entstand beim Vorempfang zum Heimatabend im Casino der Commerzbank Düsseldorf. In der Mitte Jonges-Vorstandsmitglied Horst Jakobskrüger.

Foto: privat

der Todesnachricht. Er würdigte den großartigen Landesvater, dessen Menschlichkeit und ausgleichende Art sowie den fairen und angenehmen Gesprächspartner.

Bescheiden dürfen wir Düsseldorfer Jonges anfügen, dass der NRW-Ministerpräsident (1979–1998) und Bundespräsident (1999–2004) auch einer der unsrigen war, ja in unserem Gedächtnis bei aller internatio-

nalen Offenheit und seinem Einsatz für Völkerversöhnung zugleich der Heimatfreundschaft verbunden blieb. 1975 ist der gebürtige und treue Wuppertaler in den Verein der Düsseldorfer Jonges eingetreten, wurde 1991 von ihnen mit der Großen Goldenen Jan-Wellem-Medaille und der Ehrenmitgliedschaft ausgezeichnet.

Versöhnen und Verbinden waren die Grundsätze seines

politischen Lebenswerks und persönlichen Menschentums. Er war zudem ein grandioser Witzeerzähler und begnadeter Redner. Als er mal angefeindet wurde, suchte er eine Anregung für einen Neujahrsbrief. Der Verfasser dieser Zeilen schickte ihm über einen Mittelsmann als Vorschlag folgendes Wort von Heinrich Heine aus „Lutezia“.

Mit Verstand, Witz und Poesie

„Ich schreibe diese Zeilen in den letzten Stunden des scheidenden bösen Jahres. Das neue steht vor der Türe. Möge es minder grausam sein als sein Vorgänger! Ich sende meinen wehmütigsten Glückwunsch zum Neujahr über den Rhein. Ich wünsche den Dummen ein bisschen Verstand und den Verständigen ein bisschen Poesie. Den Frauen wünsche ich die schönsten Kleider und den Männern sehr viel Geduld. Den Reichen wünsche ich ein Herz und den Armen ein Stückchen Brot. Vor allem aber wünsche ich, dass wir in diesem neuen Jahr einander so wenig als möglich verleumdern mögen.“

Und so geschah es. Der damalige Ministerpräsident von NRW hat tatsächlich mit diesen Heine-Worten seine offiziellen Neujahrsgrüße verbreitet. Sie gefielen ihm, sie passten zu ihm.

Manche haben ihm Weichheit vorgeworfen und den Grünen war er nicht grün. Richtig hart aber schien Rau nur einmal, als er 1972, als damals junger Wissenschaftsminister von NRW, dem Kunstprofessor Joseph Beuys fristlos kündigte und ihm Hausverbot für die Düsseldorfer Kunstakademie erteilte. Doch im Rahmen der Gesetze konnte er nicht anders.

Amüsant der Gedanke, dass die beiden heute im Himmel einen Skat kloppen und sich nebenbei freundschaftlich über Fett und Filz unterhalten könnten.

Neben Raus altem Dienstsitz entdeckt die Stadt ihren „Restraum“

Unterirdisches Neuland der Kultur

Ministerpräsident Rau residierte in der Staatskanzlei am Horionplatz 1, Nachfolger Clement zog um ins moderne Stadttor-Hochhaus, wo auch Steinbrück regierte und wo danach Rüttgers eingezogen ist. Und was wird aus jener exquisiten Landesimmobilie direkt am Rhein?

Zwar firmiert hier rein adressentechnisch das neue Ministerium für Generationen, Familie,

Frauen und Integration zwischen dem in Vodafone umbenannten Mannesmann-Hochhaus und dem von Rau geliebten Apollo-Theater, aber wann immer man an den einstigen präsidialen Prachträumen vorbeikommt, sehen sie düster und ungenutzt aus.

Ein paar Schritte daneben ist die Stadt mit der sinnvollen Umwidmung einer eigenen (un-

terirdischen) Immobilie offenbar schneller. Denn als KIT (Kunst im Tunnel) soll ein alter baulicher „Restraum“ des seit 1993 fertigen Rheinufertunnels schon bald kulturell genutzt werden. Man wundert sich. Die Idee ist schon erprobt und über zehn Jahre alt, aber damals hatte die Stadt kein Geld, um den Sicherheitsanforderungen der Bauaufsicht nachzukommen. **sch-r**

Heinrich Heine und Robert Schumann zum 150. Todestag: Vortrag von Professor Joseph A. Kruse

Verschieden und zuletzt verwandt im Leiden

Der Dichter Heinrich Heine und der Komponist Robert Schumann, derer Düsseldorf und die Welt anlässlich der 150. Todestage gedenken, sind sich nur einmal begegnet. Doch verbindet sie viel, wie Professor Dr. Joseph Anton Kruse, Direktor des Heinrich-Heine-Instituts, den Düsseldorfer Jonges mit einem Vortrag am 14. Februar erläuterte. Nicht nur, weil das Institut neben dem Heine-Archiv eine große Schumann-Sammlung hütet. Sondern auch, weil ihr Ruhm, ihre Schicksale, ihre Nähe zur Romantik und ihre Leiden einige Parallelen aufweisen.

Getroffen haben sie sich 1828 in München, wo Heine als Redakteur arbeitete, auf eine Professur hoffte und als Dichter des „Buch der Lieder“ erste Lorbeeren erntete. Er führte seinen Besucher Schumann durch die Stadt, beide teilten im Gespräch das Interesse an Napoleon. Schumann erinnerte sich an Heines Freundlichkeit, aber auch an sein bitteres ironisches Lächeln und seinen Hohn über die kleinlichen Menschen. Er war auch später so beeindruckt, dass er 40 Gedichte Heines vertonte. Darin, so Kruse, bildete Schumann auch seine Liebe zur berühmten Pianistin Clara Wieck ab, die er nur gegen erbitterten Widerstand ihres Vaters heiraten konnte. Heine umgekehrt aber hat Schumann kaum wahrgenommen.

Kleinstadt mit reicher Kulturszene

1850 zog Schumann mit Frau und sieben Kindern nach Düsseldorf, um hier das Amt des Musikdirektors anzutreten. Da litt Heine in Paris schon an seiner tödlichen Krankheit. Düsseldorf zählte damals 45.000 Einwohner und wurde wegen seines Kulturlebens – das geprägt wurde auch durch den Akademiedirektor Cornelius und das



Heine in einer Bleistiftzeichnung eines unbekanntenen Künstlers, vermutlich in München um 1828 entstanden (oben); Schumann 1853 in einer Zeichnung von J-J-B. Laurens (beide Bilder im Besitz des Heine-Instituts). Professor Kruse erhält zum Dank für seinen Vortrag von Vizebaas Siepenkothen eine Heine-Plakette. Foto: sch-r

Theater von Immermann – auch „zweites Weimar am Rhein“ genannt. Während der Emigrant Heine stets mit Glücksgefühl an den Ort seiner Kindheit zurückdachte, an sein, so Kruse, „verlorenes Paradies“, erlebte der Neubürger Schumann hier ein Wechselbad der Stimmungen und einen letzten Schub der Schaffenskraft, unterbrochen von Phasen der Depression. Einerseits fühlte er sich hier „dem großen Weltgetriebe näher“, andererseits fühlte er sich von den kleinstädtischen Verhältnissen „aus der Fassung gebracht“. An Rosenmontag 1854 (auch damals war es der 27. Februar), stürzte er sich in den Rhein, um sich das Leben zu nehmen. Kurz zuvor, am 17. Februar, war Heine in seiner Pariser „Matratzengruft“ gestorben. Schumann wurde in eine Nervenheilanstalt in Bonn-Endenich gebracht, wo er am 29. Juli starb.

Die Not der letzten Tage

Er verdämmerte geistig, Heine hingegen war körperlich gelähmt, aber bis zuletzt bei klarem Verstand. Er beschrieb seinen Zustand in einem seiner Gedichte in der Sammlung von 1853/1854. Kruse trug einige Strophen daraus vor (siehe Kasten). So müsse man sich auch Schumanns letzte Tage vorstellen, sagte Kruse.

Das „Lazarus“-Leiden und die Matratzengruft Heines waren auch das zentrale Thema des Bildhauers Bert Gerresheim in seiner Ergründung und Deutung des Dichters. 1981, zum 125. Todestag, wurde sein Heine-Monument am Schwanenmarkt der Öffentlichkeit übergeben. Kruse erzählte, nein spielte und parodierte, wie er damals mit dem Literaturkritiker Marcel Reich-Ranicki und dessen Sohn, einem Mathematiker, das Monument aufgesucht hat. MRR fand in seiner typischen direkten Art das Werk misslun-

gen, der Sohn hingegen war von den darin verwobenen Anspielungen durchaus fasziniert. „Nagut, dann ist es eben interessant“, gab MRR schließlich zu. Als Stimmenimitator bewies Kruse wieder einmal sein großes kabarettistisches Talent.

Heiterkeit mit Totenehrung. Auch der leibes- und sinnfrohe Karneval habe, so Kruse, seine tieferen, an Tod und Vergänglichkeit erinnernden Seiten.

Wie langsam kriechet sie dahin,
Die Zeit, die schauerhafte
Schnecke!
Ich aber, ganz bewegungslos
Blieb ich hier auf demselben
Flecke.

In meine dunkle Zelle dringt
Kein Sonnenstrahl, kein Hoff-
nungsschimmer,
Ich weiß, nur mit der Kirchhofs-
gruft
Vertausch ich dies fatale Zim-
mer.

Vielleicht bin ich gestorben
längst;
Es sind vielleicht nur Spukge-
stalten
Die Phantasien, die des Nachts
Im Hirn den bunten Umzug
halten.

Es mögen wohl Gespenster
sein,
Altheidnisch göttlichen Gelich-
ters;
Sie wählen gern zum Tummel-
platz
Den Schädel eines toten Dich-
ters.

Die schaurig süßen Orgia,
Das nächtlich tolle Geistertrei-
ben,
Sucht des Poeten Leichenhand
Manchmal am Morgen aufzu-
schreiben.

Heinrich Heine

Auszug aus dem kurz vor dem
Tod verfassten Gedicht „Zum
Lazarus“

Heines 150. Todestag, der 17. Februar, fiel zwischen Redaktionsschluss und Erscheinen dieses Heftes; eine Düsseldorfer Delegation legte an Heines Grab in Paris einen Kranz nieder. Das Heine-Geburtshaus an der Bolkerstraße wurde als Literaturzentrum neu eröffnet. Alice Schwarzer erhielt die Ehrengabe der Heinrich-Heine-Gesellschaft e.V. So wird das Tor auch in der nächsten Ausgabe noch Heine-Stoff haben.

Die Kunsthalle und das Heinrich-Heine-Institut zeigen in Zusammenarbeit mit der Schumann-Forschungsstelle und der Kunstakademie unter dem Titel „Das letzte Wort der Kunst“ vom 12. März bis 11. Juni eine Ausstellung in der Kunsthalle, die das Erinnern an die Vergangenheit mit künstlerischen Zeugnissen der Gegenwart verbindet in Beiträgen von Studierenden der Kunstakademie Düsseldorf. Teil der Schau ist auch ein Experimentaltheater im Kino-



Heines Grab auf dem Friedhof Montmartre in Paris.

Foto: Karsten Körner

saal der Kunsthalle für etwa 100 Zuschauer. Die Musiktheater-Collage „Die Schönheit der Schatten“, eine Inszenierung des renommierten Film-, Schauspiel- und Opernregisseurs Werner Schroeter, soll, ausgehend von Texten Heines und Kompositionen Schumanns, eine utopische Zeitreise in die Kindheit der beiden Künstler unterneh-

Thomas Beckmann auf Benefiz-Tournee durch 50 deutsche Städte

Mit dem Cello den Armen helfen

Auch die heutigen Mieter jener Altbauetage in der Bilker Straße, die einst von Clara und Robert Schumann mit ihren Kindern bewohnt worden ist, sind sehr musikalisch: die japanische Pianistin Kayoko Matsushita-Beckmann und der Düsseldorfer Cellist Thomas Beckmann (Foto). Kayoko ist allerdings über Monate in ihrer Heimat, um die Spätfolgen eines Autounfalls auszukurieren. Und Thomas tourt nun durch 50 deutsche Städte, um mit Benefizkonzerten wieder, wie in früheren Jahren, Gelder zu sammeln für den Obdachlosenhilfe-Verein „Gemeinsam gegen Kälte“.

Seit er die Konzertreise am 12. Januar in Lüneburg begann und bis sie am 5. April in Berlin endet, spielt Beckmann jeden Abend ohne Honorar sein Programm mit Solo-Suiten von J. S. Bach und einem Werk von Couperin. Eingeschoben wird noch eine Japan-Tournee mit einem Benefizkonzert in Osaka. Insgesamt ein erstaunlicher

men. Premiere ist am 12. März, rund 20 weitere Aufführungen sollen folgen. Darüber hinaus werden im Rahmen eines von der EU-Kommission geförderten internationalen Workshops Auftragskompositionen erarbeitet und zusammen mit neuen Texten uraufgeführt. Weitere theatralische und musikalische Veranstaltungen sind geplant.

Ein landesweiter Schülerwettbewerb zum Thema „Wort. Zeit. Rhythmus“ und ein wissenschaftlicher Kongress an der Heinrich-Heine-Universität, der sich vom 7. bis 10. Mai dem Thema „Übergänge. Zwischen Künsten und Kulturen“ widmet, gehören ebenso zum Veranstaltungsreigen des Heine- und Schumann-Jahres. **sch-r**



Kraftakt. In der Tonhalle Düsseldorf tritt Beckmann am Sonntag, 2. April, 18 Uhr. Karten sind zu Preisen zwischen 17 und 89 Euro (je nach Sitzkategorie – zuzüglich Vorverkaufsgebühr) erhältlich bei der Konzertkasse der Tonhalle, 02 11/89 961 23.

Der Gemeinsam gegen Kälte e.V. wurde 1996 von Beckmann in Düsseldorf gegründet, um obdachlosen Menschen zu helfen. Vorausgegangen war eine

spontane Aktion mit der Verteilung von Schlafsäcken, um Obdachlose vor dem Erfrierungstod im Winter zu retten. Bis heute fördert der Verein über 100 Projekte in über 50 Städten, meist in Zusammenarbeit mit kirchlichen oder kommunalen Einrichtungen vor Ort. Der gemeinnützige Verein finanziert seine Aufgaben durch allgemeine Spendenaufrufe, Benefizkonzerte, öffentliche Mittel und Sponsoren.

Für seine Initiative ist Thomas Beckmann mit zahlreichen hohen Auszeichnungen geehrt worden. Schirmherren der Gesamtaktion waren früher die Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker, Roman Herzog und Johannes Rau, bei den Konzerten sind es jeweils die Oberbürgermeister der beteiligten Städte. Einzelheiten zur Arbeit unter www.gemeinsam-gegenkaelte.de oder bei der Geschäftsstelle, Bilker Straße 15, 40213 Düsseldorf, Telefon 02 11/32 04 04. **sch-r**



Elektro-Installationen

Stiftsplatz 9 a 40213 Düsseldorf
Telefon 32 97 26 Fax 13 22 18

Vogel & am Brunnen

Versicherungsmanagement

Wir entwickeln individuelle Versicherungs-Konzepte



Vogel & am Brunnen GmbH & Co.KG
 Versicherungsmakler seit 1939
 Tonhallenstraße 16 • 40211 Düsseldorf
 Telefon: 02 11/16 702-0 • Telefax: 02 11/16 10 13
www.amBrunnen.de • e-mail: info@amBrunnen.de

Wo einst die Eisenbahnen und die K-Bahn endeten – Rückblick in die Stadtgeschichte

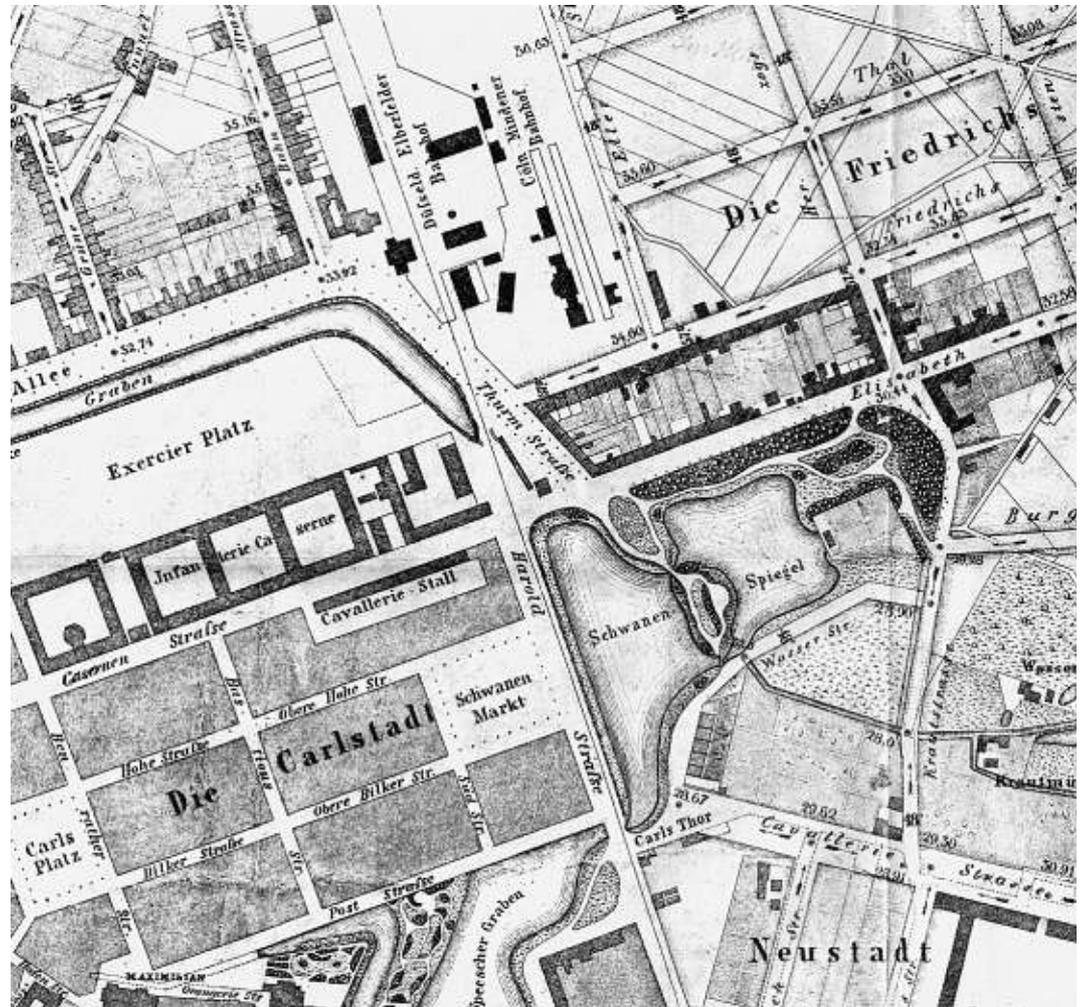
Der Graf-Adolf-Platz kommt der Königsallee näher

Wieder einmal verändert sich die Königsallee. Verglichen mit den teils heftigen Diskussionen um das Nordende (Das Tor 4/2004) vollziehen sich die Veränderungen im Süden geradezu lautlos. Fast unbemerkt hat der Graf-Adolf-Platz viel von seinem alten, wenig anziehenden Image verloren. Der Frühling wird den Wandel bald jedermann offenbaren, wenn im neuen Park der Rollrasen ausgelegt ist, die alten Bäume angestrahlt, die langen, milde erleuchteten Glasbänke die Spaziergänger zum Verweilen verlocken und die Gastronomie in den Randbereichen ihre Angebote präsentiert.

Hier war mal ein Bahnhof

Vergessen ist, dass von 1898 bis 1962 hier die schweren Überland-Straßenbahnen, die nach Duisburg, Krefeld und Moers fuhren, ihre Endstation hatten. Und erst recht in Vergessenheit geraten ist, dass sich hier von 1838 bis 1894 die ersten Bahnhofsanlagen Düsseldorfs befanden. Heute überstrahlt das ellipsenförmige Hochhaus GAP 15 alles. Die klassizistische, in den Gesamtkomplex einbezogene Hülle der einstigen Oberpostdirektion an der Karl-Theodor-Straße ist eine letzte Erinnerung daran, dass hier einmal die historische Stadt endete.

Es lohnt sich für diesen Stadtraum ein wenig in der Stadtgeschichte zu blättern. Da wird der Begriff Entwicklung konkret, da lässt sich noch heute nachvollziehen, wie sehr und wie rasch sich unsere Stadt veränderte. Alles begann damit, dass die kurfürstliche Regierung unter Jan Wellem um 1700 zu der Überzeugung kam, dass es den Düsseldorfer Bürgern nicht länger zuzumuten sei, die Soldaten der Festung in ihren Wohnungen einzuquartieren. Kasernen sollten her. Dafür wurde die historische Stadt



Ausschnitt aus dem „Bau- und Nivellementsplan über die Erweiterung der Stadt Düsseldorf“ von 1854, herausgegeben durch W. Werner, „Königl. Reg. Secretair“. Gut zu erkennen: der Exerzierplatz, der Kö-Graben, der fast bis an den Schwanenspiegel heranschwenkte, ebenso das Gelände des Düsseldorf-Elberfelder und des Cöln-Mindener Bahnhofs.

nach Südosten erweitert. In dieser Extension wurden Kasernen gebaut. Mehrfach wurden sie umgebaut und erweitert. Als 1801 die Stadtbefestigung geschleift wurde, legten die Franzosen zudem östlich der Kasernen einen 8.000 Quadratmeter großen Exerzierplatz an.

Auf den geschleiften Wällen entstanden die großen Alleen. Die Ostseite der Königsallee samt dem von der Düsseldorf gespeisten Wassergraben war bereits 1804 fertig. Die Straße auf der Westseite (Kanalstraße) stieß, ebenso wie die Breite Straße, an den Exerzierplatz, der von der Benrather Straße

begrenzt wurde. Auch Preußen, seit 1815 der neue Landesherr, behielt diese militärischen Anlagen bei.

Gleise von der Wupper zum Rhein

Die Stadt entwickelte sich rasant. In fünf Jahrzehnten bis 1870 verdreifachte sich die Einwohnerzahl auf 70.000. Überall wurde gebaut. Die Hohe Straße füllte sich, um 1830 bildete sich der Schwanenmarkt heraus. 1833 schlug ein Düsseldorfer Komitee den Bau einer Eisenbahn vom Rhein zur Wupper,

von Düsseldorf nach Elberfeld, vor. Fünf Jahre später rollte der erste Zug bis Erkrath, 1841 bis Elberfeld. Es war die erste Eisenbahn in Westdeutschland. Der Bahnhof wurde am Südende der Königsallee gebaut und die Gleise verliefen im Zuge der heutigen Graf-Adolf-Straße.

Eisenbahnen waren anfangs Privatunternehmen. Zur Bergisch-Märkischen Bahn kam zehn Jahre später die Köln-Mindener. Auch sie drängte zum Südende der Stadt und baute ihren Bahnhof im Zuge der heutigen Luisenstraße.

Für die wachsende Stadt erwiesen sich die Gleisverbindun-

gen als hinderliche Barrieren. Doch es wurde weiter gebaut. Ab 1854 wird die Friedrichstadt bebaut. Ab 1859 füllt sich die Wasserstraße, ab 1863 die Elisabethstraße, ab 1871 folgen Fürstenwall, Herzogstraße, Jahn- und Florastraße. Der Flora-Park entsteht. 1870 wird die Hammer Eisenbahnbrücke als nördlichste Rheinbrücke in Betrieb genommen. Der Bergisch-Märkische Bahnhof am Südende der Königsallee wird zum Durchgangsbahnhof, alle Züge von und zur Brücke rollen nun durch die Haroldstraße Richtung Brücke. Auf der Westseite der Kasernenstraße wird 1873/74 die Synagoge errichtet. Als nach dem Schlossbrand (1874) die Provinzialstände drohen, dem Tagungsort Düsseldorf den Rücken zu kehren, bietet ihnen die Stadt einen Bauplatz am Schwanenspiegel an. 1880 ist das Ständehaus fertig. Der Südrand der Stadt boomt.

Stadtentwicklung ist Eisenbahngeschichte

Über die durch die höhengleichen Bahnübergänge mitten in der Stadt unhaltbar gewordenen Zustände wird viel lamentiert. Besserung zeichnet sich erst ab, als Preußen die privaten Eisenbahnen verstaatlicht und aus den konkurrierenden Gesellschaften eine einzige macht. Nun kann ein zeitgemäßes Netz aufgebaut werden. 1884 liegen die ersten Pläne für Düsseldorf vor. Sie schlagen den Neubau eines „Central Personen Bahnhofs“ am Oststrand der Stadt samt einer Verbindung im Bogen um die wachsende Friedrichstadt herum zur Rheinbrücke vor.

1891 kann der neue Hauptbahnhof eröffnet werden. Die Bahnanlagen am Südende der Königsallee haben endlich ausgedient. 1893/94 werden die alten Bahnhöfe abgebrochen, aus der Gleisstrasse wird die Graf-Adolf-Straße als Zufahrt zum neuen Hauptbahnhof. Königsallee und Kasernenstraße werden nun weitergeführt zu Luisenstraße und Elisabethstraße. Auch das Militär erkennt, dass Kasernen im Weichbild der



Graf-Adolf-Platz um 1890 mit Pferdebahnen, geradeaus der Blick in die damalige Haroldstraße.

Stadt falsch platziert sind. Am Nordrand der Stadt entstehen die neuen Kasernen und ab 1900 werden die Innenstadt-Kasernen abgebrochen. Die Kasernenstraße hält bis heute die Erinnerung an diese militärische Vergangenheit wach.

Grundstücke in bester Lage bieten sich zur neuen Nutzung an. Und Pläne gibt es bald. 1894 hatte ein Kreis von Unternehmern um Heinrich Lueg eine Entwicklungsgesellschaft – die Rheinische Bahn AG – gegründet, die eine Brücke über den Rhein bauen, linksrheinische Gebiete erschließen und eine elektrische Schnellbahn nach Krefeld bauen und betreiben soll. Die Bahnen sollten bis zum Südende der Königsallee durchfahren und am neu entstandenen Graf-Adolf-Platz ihre Endstation erhalten.

Ein wenig skeptisch gegen Neues waren die Düsseldorfer

auch damals. Da hatten sie zunächst lange überlegt, ob man das Bahnhofsgebäude am Südende der Königsallee abreißen sollte. Nun fürchteten sie, dass die Oberleitungen für die erste elektrische Schnellbahn auf dem Kontinent die neue Allee zwischen Oberkasseler Brücke und Breite Straße verunstalten könnten. Die Rheinbahn musste eine in den Boden versenkte dritte Schiene für die Stromzufuhr verlegen.

Um die Jahrhundertwende präsentiert sich das Südende der Königsallee neu; und der Verschönerungsverein betreibt nun die künstlerische Gestaltung. Das Rondell rund um den (heutigen) Bergischen Löwen und der kleine Park entstehen.

Bebaut wird nun auch der ehemalige Exerzierplatz. Das Görres-Gymnasium erhält einen Neubau (1906), der Stahlhof (1908) und die Niederlassungen

der Vorgänger von Dresdner Bank (1907), Deutsche Bank (1910) und Commerzbank (1912) entstehen. Düsseldorf, das sich nun als „Schreibtisch des Ruhrgebietes“ versteht, wächst rasch weiter. Um 1900 zählt die Stadt bereits mehr als 200.000 Einwohner und 1914, bei Ausbruch des Ersten Weltkrieges, sind es 400.000.

Der Zweite Weltkrieg fügt der Stadt schwere Wunden zu. Zunächst ist der Wiederaufbau angesagt. Doch der rasch anwachsende Verkehr fordert früh eine Neuorientierung. Auch das System der Straßenbahnen wird überdacht, und im Leitplan von 1957 wird festgelegt, dass die Fernlinien K, D und M künftig am Jan-Wellem-Platz enden sollen. 1962 ist diese Planung realisiert und die alte Gleisschleife am Graf-Adolf-Platz wird allmählich zur Wildnis.

Stadtumbau durch die Verkehrsstruktur

Alles Weitere ist noch in allgemeiner Erinnerung. Wieder gibt der Verkehr die neuen Impulse. Der U-Bahnbau verändert die City, sorgt für einen regelrechten Stadtumbau.

Der Jan-Wellem-Platz verliert schon 1988, keine dreißig Jahre nach Eröffnung, seine Bedeutung als zentraler Bahnhof der Straßenbahnen. Im Tunnel rollen die Bahnen aus der Region nun unter der City Richtung Hauptbahnhof. Die Wehrhahnlinie wird den Rest besorgen. Sie wird auch dem Graf-Adolf-Platz zur abschließenden Gestaltung verhelfen. Erst wenn sie gebaut ist, kann auch die Südseite endgültig gestaltet und bepflanzt werden. So kommt es, dass beide Enden der Königsallee dank der Entwicklung des Verkehrs neu gestaltet werden können. Rund um den Graf-Adolf-Platz zeichnet sich diese Dimension bereits ab, die Gestaltung des Nordendes wird diskutiert.

Zwei Jahrhunderte nach ihrem Entstehen geht die Königsallee einmal mehr ihrer Vollendung entgegen.

Hans-Joachim Neisser

Roßstraße 31
40476 Düsseldorf
Telefon (02 11) 94 4740

über 90 Jahre

ADAM

Malerei und Anstrich

Ausführung
sämtlicher Malerarbeiten
Lasurtechniken
Feine Tapezierarbeiten
Restaurierung von Kirchen

Spannungsfelder der Stadtentwicklung im Blick von Jonges-Stadtbildpfleger Rolf Töpfer

Die Stadt ist attraktiv und entwickelt sich weiter

Diskutiert man die Stadtentwicklung seit Beginn des neuen Jahrtausends oder, bescheidener ausgedrückt, ihre letzten fünf Jahre, beobachtet man in Düsseldorf eine höchst positive Entwicklung.

Der Medienhafen reift städtebaulich zur Vollendung und beschreibt nicht nur technisch einen Meilenstein der Stadtentwicklung. Unter bereits beklagten Erschließungsverhältnissen entwickelt sich eine gesellige Szene, die zumindest einen 18-Stunden-Tagesrhythmus widerspiegelt.

Großkonzerne wie die Metro haben ihre Baumaßnahmen weitestgehend abgeschlossen. Die im Zusammenhang mit der notwendigen Infrastruktur erforderlichen Maßnahmen wohlwollend betrachtend, ist die darüber hinaus an der Grafenberger Allee entstandene Neubebauung nach meinem Empfinden städtebaulich kritisch zu würdigen.

Lob für das neue GAP 15-Hochhaus

Großartig dagegen empfinde ich das Objekt GAP 15 am Graf-Adolf-Platz. Überhaupt sehe ich ein städtebauliches Highlight, wenn ich die Breite Straße befahre und hier die Einheit des abgeschlossenen Städtebaus genieße.



Gehry-Bauten im Medienhafen.

Foto: H. P. Heinrich / DMT

Die Arena ist weiter Thema in der Öffentlichkeit; vielleicht politisch gewollt, um das Spektrum der Begehrlichkeit zu vergrößern. Unumstritten erscheint mir die Aussage, dass eine Arena für eine Landeshauptstadt notwendig ist. Die Qualität in der Wahrnehmung des Zuschauers ist beispielhaft positiv. Wenn wir auch nicht erwarten dürfen, dass dieses Objekt bald wirtschaftlich schwarze Zahlen schreiben wird, ist dennoch jede Absicht zu unterstützen, die die notwendige Subventionierung mindert.

Der neue Stadtteil Einbrunnen kann als fast fertig gestellte Maßnahme beobachtet werden.

Schon wird diskutiert, was wieder alles versäumt und sozial schlecht abgesichert wurde. Beobachtet man das Gebiet einmal etwas intensiver, lassen sich bei Vernachlässigung einiger einzelner Sünden viele positive Entwicklungen entdecken.

Respekt für die Diskussionen

An diesem bei Weitem unvollständigen Querschnitt lässt sich eine Entwicklung ablesen: Düsseldorf lebt und entwickelt sich attraktiv! Was ich kritisch betrachte, muss nicht Allgemeingültigkeit haben; Städte-

bau braucht Chancen und Zeit. Die Verwaltung bereitet die Planungsvorhaben professionell auf und stellt diese der Öffentlichkeit vor.

Mit hohem Respekt beobachte ich bei meinen Besuchen der Bürgeranhörungen die Qualität der Diskussionen zwischen Bürgern und Verwaltung. Leider ist die Teilnahme der Bürger teilweise noch gering, vor allem fehlen diejenigen, die im Nachhinein alles besser wissen wollen. Mit hohem Sachverstand diskutieren die Arbeitskreise, die vielleicht nicht die notwendige Anerkennung erhalten.

Seit mehreren Jahren wird ein Gestaltungsbeirat eingefordert, wie es ihn zwischenzeitlich in 20 Städten Nordrhein-Westfalens gibt. Dagegen spricht, dass dieser Beirat zeitlich Planungsmaßnahmen aufhalten könnte. Nach meinem Empfinden sollten Politik und Beiratsbefürworter erneut direkt miteinander diskutieren. Stadtrat braucht Rat, nicht Beirat! Darüber hinaus sollte man sich öffnen und verschiedensten Fakultäten die Möglichkeit der Mitwirkung geben, denn nicht nur Techniker und Kaufleute streben nach Geltung, auch Geistes- und Sozialambitionierte gilt es in die Stadtplanung einzubinden, ja sogar gesunder Menschenverstand ist gefragt. Dieses Feld insgesamt zu beackern ist Stadtplanung, ein ständiger Prozess,

Wenn der Menschen den Menschen braucht.

*Individuelle Hilfe und Begleitung
Hauskapelle und Gesellschaftsraum
Trauerbegleitung und -gruppen
Kompetente Beratung in der
Bestattungsvorsorge*

Jederzeit erreichbar
0211 – 9 48 48 48
www.frankenheim.info

FRANKENHEIM
BESTATTUNGSHAUS
SEIT 1872

Öffnen Sie dem Frühling die Türe...

... und setzen Sie farbige Akzente für das ganze Jahr mit unserem hochwertigen und vielseitigen Angebot an Frühblühern, Stauden und Gehölzen.

*- Sie treffen die Wahl -
wir liefern und pflanzen.*

Unser Fachberater-Team berät Sie gerne

Oerschbachstraße 146
(Nähe Ikea)
Tel.: 0211 / 73 77 96-0
Fleher Str. 121
Tel.: 0211 / 9 30 45 28

Bilker Gartencenter GmbH

den ihn in unserer Stadt zu begleiten mir viel Spaß macht.

Es gibt leider auch aktuelle städtebauliche Sünden, die allgemein erkannt sind. Narben, die nicht heilen werden, die nur vielleicht irgendwann einmal durch Chirurgie wieder verschwinden können. Aktive Begleiter der Stadtentwicklung führen sich diese Missstände ständig vor Augen; Wiederholungen gilt es zu vermeiden, aber fehlerfreie Entwicklung ist unmöglich.

Wohnungsbau gegen die Abwanderung

Unmittelbar stehen wir vor neuen Entwicklungen in der Stadt. Nach dem gesättigten Gewerbeboom nun vermehrt Wohnungsbau. Richtig so und für unser Stadtbild erforderlich; mutig den Demoskopen entgegen, hier ist eine große Chance, Düsseldorfer in Düsseldorf zu halten und dem Trend der Stadtflucht zu begegnen.

Aus ganz anderen Gründen hieß es bereits im Jahr 1288: Stadtluft macht frei. Heute könnte dies im übertragenen Sinne heißen: Selbst bei hohen

Grundstückspreisen ist die Wahrnehmung von Infrastruktur, Kultur und weiteren Angeboten erhöhter Lebensqualität überzeugend genug, in die Stadt zu ziehen.

Die Stadtplaner unserer Zeit entwickeln in der Urbanisierung! Unmittelbar werden wir mit der Umsetzung neuer Maßnahmen konfrontiert. Kompliment in diesem Zusammenhang an die Verantwortlichen, die durch strategisch kluges Verhalten sowohl die Wehrhahlinie als auch die Messeumfahrung in das Prioritätsfeld der Landesregierung gebracht haben.

Uns steht bei der Realisierung der Projekte zwar mancher Dreck ins Haus, aber es sind Maßnahmen, die die Zukunft unserer Stadt eindeutig positiv prägen werden.

Kritischer ist die Haltung der Bürgerschaft bei den Projekten Kö-Bogen und Bilker Arcaden. Beim Kö-Bogen mangelt es objektiv an Informationen bezüglich der Verkehrsführung und der Behandlung der als Denkmal ausgewiesenen Hochstraße. Hier wird auch alsbald eine Diskussion engagierter Jonges das Streitfeld kultivieren.

Wieder Sommeraktion „PLATZDA!“

Pulsierendes Leben

Von Juli bis September soll das Leben auf den Düsseldorfer Plätzen wieder durch vielfältige Aktionen und Aktivitäten zum Pulsieren gebracht werden. Die Stadt Düsseldorf ruft Bürger, Vereine, Organisationen und Nachbarschaftsgruppen wieder zum Mitmachen bei der PLATZDA!-Aktion 2006 auf. Schwerpunkt soll diesmal auf Nachbarschaftsaktionen liegen.

Die Aktion wurde von der Stadt 2003 ins Leben gerufen, um den öffentlichen Raum neu zu gestalten. Nicht nur durch Bebauung, sondern auch mit Kultur. Jeder kann mitwirken – als Veranstalter oder Besucher. Aus Bürgerideen entstanden im letzten Jahr mehr als 100 Aktionen, die von der Mitte Düsseldorfs bis in die Stadtteile reichten. Für 3. März, 18 bis

20.30 Uhr, lädt der Oberbürgermeister alle neuen und alten Akteure zum Dankeschönfest ins Kinder- und Jugendtheater des Düsseldorfer Schauspielhauses, Münsterstraße 446, ein. Hier werden die Aktionen des vergangenen Jahres vorgestellt. Sie sollen Lust machen, sich aktiv auch am vierten Sommerauftritt zu beteiligen. Das Stadtplanungsamt hilft dabei.

Wer eine gute Idee für eine eigene Aktion auf „seinem“ Wunschplatz hat, erhält den Bewerbungsbogen beim Stadtplanungsamt Düsseldorf, Heike Schwalm, Brinckmannstraße 5, 40200 Düsseldorf, Telefon: 89/9 69 19. Einsendeschluss für Bewerbungen ist der 20. März. Mehr Informationen unter www.duesseldorf.de/planung/stadterneu/platzdaneu.

Die bislang entwickelte Bebauung wird zwischenzeitlich von vielen Bürgern in Frage gestellt, da ihnen diese als zu angepasst, ja vielleicht sogar langweilig erscheint. Der Standort verlange einen Solitär in einer Auseinandersetzung mit dem Ensemble aus Drei-Scheiben-Haus, Schauspielhaus und Hofgarten.

Überhaupt, der Hofgarten wird durch die Jonges bis zum letzten Zentimeter verteidigt werden, gilt es doch, Glaubwürdigkeit der Stadtplanung zu behaupten.

Das Dauerthema Bilker Arcaden

Die Bilker Arcaden wurden und werden von den Jonges unterstützt. Betrachtet man die Stadtentwicklung der Umgebung, muss man feststellen, dass in den letzten Jahrzehnten viele Chancen vertan wurden. Hier müssen sich viele Ansässige kritischer mit der Vergangenheit auseinandersetzen.

Ob nun das Vorhaben des Investors nach all uns bekannt gewordenen Informationen noch nachvollziehbar rechtens umgesetzt werden kann, ist fraglich. Politik und Verwaltung sind nicht zu beneiden, hier eine Festlegung zu finden, die Stadtentwicklung fördert. Fachleute der IHK vermitteln durch ihr Fachwissen, dass die Aussagen des Investors im notwendigen Vertrauensbild nicht eindeutig zu werten sind.

Neben den öffentlichen Schauplätzen sind viele Dinge entstanden, die städtebaulich nicht die Aufmerksamkeit aller erlangt haben, die aber für die Stadtentwicklung nachhaltig sind. Platzgestaltungen und vor allem der Bau von Sportstätten in großer Vielzahl zeigen Perspektiven auf.

Wir leben in einer Stadt mit einem funktionierenden Getriebe. Die Stadtplanung ist zu jung, um Geduld zu haben. Geben wir ihr die Kraft, nachhaltig für uns Positives zu tun.

Rolf Töpfer

Stadtbildpfleger der
Düsseldorfer Jonges

Im Nordpark Café Restaurant



Zugang über Kaiserswerther Straße 390
40474 Düsseldorf (Parkplätze vorhanden)
Telefon 43 36 34 · Fax 43 49 16

Familien- und Betriebsfeiern Party-Komplett-Service

-  traditionelles Fischessen
an Karfreitag
-  festliche Menüs an den
Osterfeiertagen
-  um Reservierung wird gebeten

Bernd Ahrens
Mitglied der „Blotwoosch-Galerie“

Im Neandertal beim „homo neanderthalensis“ – Sensationeller Fund vor 150 Jahren

Beliebtes Ausflugsziel führt zu einem Weltstar

Bei allen Jubiläen, die Düsseldorf in diesem Jahre begehen will, dürfen wir dieses nicht vergessen: Der Fund des ältesten Bewohners der Region ist zu feiern. Im Sommer 1856 entdeckten zwei Steinbrucharbeiter in einer Grotte im idyllischen Tal der Düssel auf halbem Weg zwischen Düsseldorf und Mettmann 16 Knochen. Der Elberfelder Lehrer und Naturforscher Johann Carl Fuhlrott und der Bonner Anatom Hermann Schaafhausen stellten damals übereinstimmend fest, dass es sich um Teile eines menschlichen Skeletts handelte. Ein Name war schnell gefunden, er wurde dem Fundort entlehnt. Der „homo neanderthalensis“, Deutschlands bekanntester archäologischer Fund, fand seinen Platz in der Wissenschaft.

Museum lockt in das idyllische Tal

Die Fundstelle freilich führte jahrzehntelang ein vergessenes Dasein. Die immer hungrige eisenschaffende Industrie an der Ruhr brauchte für die Verhüttung von Erz den Kalkstein. Durch den Abbau wurde der Fundort zerstört. Nur ein sehr bescheidenes Haus mit einer davor platzierten recht freien Rekonstruktion des Neandertalers erinnerte an einen der berühmtesten Funde der Urgeschichte des Menschen.

Das Neandertal war vor allem Ausflugsziel. Man zog hierher, kaum zehn Kilometer vor der Stadt, um eine Romantik á la Schwarzwaldhütte zu erleben oder die Ergebnisse der Rückzüchtungen des Auerochsen zu begutachten. Das Tal war ein Platz der Naherholung und lebte von dem Ruf, den Joachim Neander, für nur kurze Zeit (1674–1679) Rektor der reformierten Lateinschule zu Düsseldorf, begründet hatte. Der Theologe und Dichter von Kirchenliedern hatte die Idylle aufgesucht, um sich zu neuen Dich-



Rekonstruktion eines Neandertalers bei der Arbeit mit einem Steinwerkzeug.

Foto: Neanderthal Museum

tungen inspirieren zu lassen und auch, um Gottesdienste abzuhalten.

Viel hat sich inzwischen geändert. Das Neandertal ist endlich zu einem Platz geworden, der des Fundes würdig ist. Der Kreis Mettmann hat über eine 1992 gegründete Stiftung zunächst

ein Museum geschaffen, das vor zehn Jahren eröffnet werden konnte. 1997 machten sich dann zwei Archäologen des Rheinischen Amtes für Bodendenkmäler ans Werk und recherchierten den untergegangenen Fundort und die Lage von Abraum, der von diesem Fundort beseitigt worden war. In diesem Abraum entdeckten sie Steingeräte und – bei einer Folgegrabung im Jahre 2000 – weitere 70 Fragmente menschlicher Knochen. Intensive Untersuchungen ergaben, dass die Knochenreste etwa 42.000 Jahre alt sind und einige von ihnen direkt zu den Funden von 1856 passen.

Das Neandertal ist heute gut gerüstet für das Jubiläum. Im Rahmen der EUROGA wurde der historische Fundort, etwa 600 Meter vom Museum entfernt, markiert und erschlossen. Im alten Museumsbau ist eine Steinzeitwerkstatt eingerichtet worden. An die 170.000 Besucher zählt das Museum jährlich. So wurde der geschätzte Ort der Naherholung endlich auch zu einem international beachteten Platz. Und von Mai an werden

Besucher von nah und fern in der Jubiläumsausstellung „Hautnah. Neandertaler“ nachvollziehen können, was aus dem wenig beachteten Fund von 1856 inzwischen geworden ist.

PS: Das Neandertal schreibt sich seit der Rechtschreibreform von 1902 ohne „h“. Der historische Fund „homo neanderthalensis“, das Museum und die Aktivitäten rund ums Jubiläum bedienen sich aber der Schreibweise mit dem „h“.

nei.

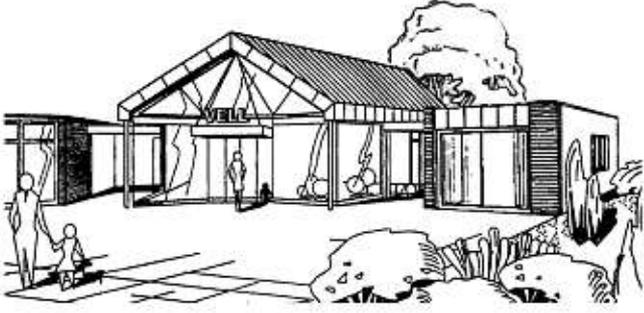
Neanderthal Museum

Talstr. 300, 40822 Mettmann, Tel. 0 21 04/97 97 97, www.neanderthal.de

Geöffnet: dienstags bis sonntags 10 bis 18 Uhr, montags (außer Oster- und Pfingstmontag) sowie am 24., 25. und 31. Dezember geschlossen. Sonderausstellungen: „Die Rückkehr des Ötzi“, bis 17. April. „Hautnah. Neandertaler“ (Jubiläumsausstellung) von Mai bis September.

Anfahrt per Pkw: Autobahn A 46, Abfahrt Haan-West, Richtung Hochdahl, ab dort Ausschilderung.

Friedhofsgärtnerei Josef Vell GmbH - seit 1919 -



**Grabneuanlagen
Grabpflege mit Wechselbepflanzung
Dauergrabpflege mit Gärtnergarantie
- auf dem Nord-Süd- und Unterrather Friedhof -**

Trauerfloristik (Lieferung zu allen Düsseldorfer Friedhöfen)

Blumen in alle Welt durch Fleurop

Am Nordfriedhof 7 - 40468 Düsseldorf

Telefon 0211 / 432772, Fax 0211 / 432710




Düsseldorf pflegt das Grab von Harry Piel

Stuntman mit Herzfehler



Er galt als „Mann ohne Nerven“ und „Dynamit-Regisseur“, spielte die tollsten Szenen persönlich und spazierte mit einem Tiger durchs Filmstudio: der Sensationsdarsteller Harry Piel. 1892 in Benrath geboren, wurde er im Stummfilm des vorigen Jahrhunderts Deutschlands bekanntester Leinwandstar –

und starb 1963 einsam, arm und vergessen in München. Nach 1945 zunächst wegen NS-Verstrickungen mit Berufsverbot bestraft, ist ihm dann das Comeback („Tiger Akbar“) misslungen – das Kino hatte längst andere Helden.

Sein Grab auf dem Münchner Waldfriedhof wird nun weiter gepflegt. Die Bezirksvertretung 9 beschloss die Übernahme der Kosten bis 2056. Für den Sommer 2006 plant die Stadtbücherei Benrath eine Piel-Ausstellung. Das Filmmuseum Düsseldorf verwahrt Piels Nachlass, aus dem auch das Cowboy-Bild von 1926 stammt.

Witz für Ärzte: Piel war 1909 Kadett auf einem Segelschiff und wurde bald wegen eines Herzfehlers entlassen, worauf er 1911 nach Paris ging, um dort das Fliegen zu lernen, bevor er endgültig Schauspieler wurde. **sch-r**

Ausstellung im Foyer des Rathauses

Zum Jubiläum der Uni

Eine Ausstellung über „40 Jahre Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf“ ist bis 10. März im Foyer des Rathauses zu sehen

(montags bis donnerstags 8 bis 19 Uhr, freitags 8 bis 16 Uhr). Dokumente und Fotos aus dem Universitätsarchiv und der Pressestelle zeigen den Weg von der zunächst rein Medizinischen Hochschule zur „Volluniversität“. Breiten Raum nimmt die Schilderung der Verhandlungen ein, die 1962 bis 1965 zwischen Stadt, Land und Hochschule geführt wurden. Probleme wie überfüllte Hörsäle, ein Mangel an Studienplätzen und Dozenten standen im Mittelpunkt der Gespräche. Dargestellt wird auch der erst 1988 beendete Streit um die Benennung der Universität nach Heinrich Heine. Einige der 36 Ausstellungstafeln befassen sich auch mit dem akademischen und gesellschaftlichen Leben der Hochschule. Zur Ausstellung gibt es eine Broschüre, die gratis im Rathaus erhältlich ist.

Blick in die Henkel-Geschichte

Der Erfinder des Persil

Das Waschmittel „Persil“ war eine der Erfindungen von Professor Dr. Hugo Wilhelm Henkel (1881–1952). Am 21. Januar jährt sich der Geburtstag des Erfinders, Fabrikanten und Düsseldorfer Ehrenbürgers zum 125. Mal.

1905 trat der studierte Chemiker in die Firma seines Vaters Fritz Henkel ein und erfand neue Wasch- und Putzmittel. 1930 bis 1938 war er Chef des Unternehmens. 1936 ließ er eine Flotte mit acht Schiffen auf

großen Walfang gehen, denn die Meeressäuger sollten auch Rohstoffe für die Düsseldorfer Fabrik liefern.

Nach 1945 hat er das zertrümmerte Unternehmen neu geordnet und neu aufgebaut. 1951, im Jahr des 75-jährigen Bestehens der Henkel-Werke, verlieh ihm die Medizinische Akademie den Titel eines Professors h.c. Im selben Jahr ernannte ihn die Stadt Düsseldorf zum Ehrenbürger. **sch-r**

Blick in die Hinkel-Geschichte

Brot mit Charakter



Das Jubelpaar Hinkel bei seiner Goldenen Hochzeit.

Foto: Raymund Hinkel

Henkel und Hinkel, das ist Düsseldorf, spottete einst die Kabarettistin Lore Lorentz. Die Bäcker-Dynastie Hinkel, verkörpert durch Karl Josef Hinkel

und Ehefrau Hedwig Theresia Hinkel, geborene Brügge, feierten neulich Goldene Hochzeit. Ebenso arm wie damals das Kom(m)ödchen vor 50 Jahren haben sie in den Trümmern angefangen mit Mut und Lebenswillen. Die Hinkels bekamen sechs Kinder in neun Jahren und sagen heute über ihre Bäckerei-Philosophie: „Jedes einzelne Brot hat seinen Charakter.“

1988 war der Bäckermeister als Kajo I. der Düsseldorfer Karnevalsprinz. Im selben Jahr wurde der elterliche Betrieb an Sohn Josef übergeben. Tradition und Fortschritt zu vereinen, das ist das Lebensmotto der glücklichen Jubilare. **sch-r**

Viel Freude

Leserbrief zum Beitrag „Karneval der Tiere“ (2/2006, S. 6/7) Sehr gefreut habe ich mich über Ihren ausgezeichneten Artikel über das Düsseldorfer Zoojubiläum und das Benefizkonzert in der Tonhalle „Karneval der Tiere“. Ich bin sicher, dass Ihnen mit diesem Beitrag eine optimale Einstimmung der Jonges auf das Ereignis gelungen ist. Auch im Namen des Vorstandes des Düsseldorfer „Orchester der Landesregierung“ sage ich herzlichen Dank.

Dr. Wolfgang W. Gettmann
Direktor Aquazoo Düsseldorf

Rundum versichert.

Ihre Sicherheit ist unsere Aufgabe. Sprechen Sie mit uns über Vorsorge und Schutz – privat und im Beruf.

www.provinzial.com

Geschäftsstellenleiter **HEINZ LÖBACH**
Neusser Straße 82 · 40219 Düsseldorf
Telefon 3006600

Immer da.
Immer nah.

PROVINZIAL

Die Versicherung der Sparkassen

Alte Sammlungen wurden frisch sortiert im Palais Spee – und Eintritt frei zur Stadtgeschichte

Das Stadtmuseum hat alle Fenster geöffnet

So manch grimmiger Fürst aus der Düsseldorfer Stadtgeschichte blickt mit dicker Lippe wie ein Zombie als Ölgemälde mich an beim Wandeln durch das Stadtmuseum, aber ich glaube nicht an Gespenster. „Diesen finsternen Gestalten würde ich weder Geld leihen noch ein Auto abkaufen“, sage ich spontan spöttisch zu Museumsdirektorin Dr. Susanne Anna. „Stimmt, aber schreiben Sie das bitte nicht“, erwidert Anna lächelnd. Gehorsam schreibe ich das natürlich nicht, wie man hier liest.



Blick in den Raum zum Jungen Rheinland.

Foto: Stadtmuseum

Elegante Landung nach Kapriolen

Denn am liebsten preise ich stattdessen das neu gestaltete Stadtmuseum. Die Supertheoretikerin des Museumswesens im Weltall hat trotz all ihrer früheren absurden Sprachkapriolen nun den Praxistest auf Erden bestens absolviert. Elegante Landung. Und das meine ich ganz ehrlich. Das Ergebnis ist

nämlich wirklich sehr gut. Und über ein spezielles Zusammenwirken von Düsseldorfer Jonges und Stadtmuseum wird das Tor später noch Gelegenheit zur Berichterstattung bekommen.

Kein Gruselkabinett, kein Gemischtwarenladen, kein Trödelmarkt – sondern nun ein Glanzstück der Darstellung im hellen Licht der Aufklärung: das neue Stadtmuseum. „Qualitäts-

kontrolle durch den Bürger“, sagt die Direktorin.

Das Stadtmuseum hat unter Anna alle Fenster geöffnet und lässt Tageslicht ein. Das Haus ist neu sortiert. Es bewahrt Traditionen und Brauchtum, aber öffnet sich zugleich für alle Neuigkeiten und Diskussionen. Der Eintritt in die Schausammlung ist frei – und frei heißt kostenlos für alle.

Dort kann man flanieren und sich an PC-Arbeitsplätzen niederlassen und in der Datenbank recherchieren. Kann über Fragebögen die Meinung ins Geschehen einspeisen. Kann gucken und gehen, mitteilen und mitmischen, wie und was auch immer wir wollen.

Von Zinnsoldaten bis hin zu Beuys

Die ganze Stadtgeschichte, vom Dorf zur Landeshauptstadt inklusive Kunst und Kultur, wird hier in der Vielfalt aller möglichen Präsentationsformen und Beweisstücke aufgezeigt.

Zweitausend Exponate aus dem hunderttausend Stücke umfassenden Fundus finden Platz. Waffen, Uniformen, Kostüme, Zinnsoldaten, Landkarten, Spielzeug, Bücher, Mobiliar, Videos – und Beuys. Nicht mit einer Fettecke, sondern mit einem Kabinett der Dokumen-

tation seiner Bedeutung im Stadtgeschehen.

„Das Stadtmuseum ist das größte und älteste Museum der Stadt“, sagt Anna. Stimmt, da das Kunstmuseum mit noch größerem Reichtum in die Stiftung museum kunst palast übergegangen ist. Über Gründungsdaten lässt sich streiten, irgendwann mündet ja alles zurück in Kurfürst Jan Wellems Gemäldegalerie.

Das Palais Spee, ehemals adliger Wohnsitz vom Ende des 17. Jahrhunderts auf einer Bastion der Stadtbefestigung, gibt dem Museum 2.500 Quadratmeter Platz. Der 1991 hinzugefügte Erweiterungsbau bietet über dem Veranstaltungssaal 500 Quadratmeter Schauraum für Sonderausstellungen. Anna nennt beide Zahlen ganz bewusst, um klar zu machen, wo künftig der Schwerpunkt liegt. „Wir arbeiten mit der Sammlung.“

Wohnzimmer der heutigen Kulturszene

Viele gute Ideen, schön renoviertes Museum. Mit seinen aufgeräumten Räumen, geöffneten Fenstern und gastfreundlichen Ideen kann das historische Palais Spee zu einem Wohnzimmer der Kulturszene auch von heute werden. Was einst der Bäckerladen der Johanna Ey für die Avantgarde der Vergangenheit war, kann zukunftsweisend vielleicht das Museum der Susanne Anna sein, natürlich mit ganz neuen Methoden. Eine Quelle der Inspiration, der Meditation und des Meinungsaustausches. Jedenfalls ein sehr lebendiges Haus. **sch-r**

Stadtmuseum Düsseldorf

Berger Allee 2, Tel. 02 11/ 89961 70.
duesseldorf.de/stadtmuseum.
Geöffnet: dienstags bis donnerstags und sonntags von 11 bis 20 Uhr, freitags und samstags von 11 bis 24 Uhr, montags geschlossen. Zur Sammlung: Eintritt kostenlos.

Hofgärtnerhaus ist frisch gestrichen

Mitten im Theaterleben

Die Stadtspitze hat 2006 nun ja nicht ausdrücklich zum Jahr des Theaters erklärt, denn die Bildende Kunst sowie das Gedenken an Heine und Schumann sollen Vorrang haben. Gleichwohl meldet das Theatermuseum zu Recht seine Themen und Bündnisse an. Denn da ist ja noch was. So wird die Deutsche Oper am Rhein ihr 50-jähriges Wirken beleuchten – mit einer Festschrift, an der auch das Theatermuseum mitwirkt. Und das Marionettentheater feiert bald 50-jähriges Mitwirken in der hiesigen Kulturszene – mit einer Ausstellung in der Stadtparkasse, zu der wiederum ebenfalls das Theatermuseum manches aus seiner Sammlung beisteuern kann. Als

vermittelnde Zentrale zwischen verschiedenen Kunstsparten mit Blick auch ins Überregionale sieht Direktor Dr. Winrich Meiszies sein Museum, das in Nachbarschaft zu Oper und Schauspielhaus sowieso bestens platziert ist.

Im frisch gestrichenen Hofgärtnerhaus an der Jägerhofstraße 1 geht es munter zu. Kurse für Kinder und Erwachsene locken ins Haus. Forscher finden eine neue Adresse an der Merowingerstraße 88, wo das Theatermuseum seine vorher verstreuten Archivbestände nun zentral und zugänglich aufbewahrt. Wer darin stöbern will, sollte Dr. Michael Matzigkeit unter Telefon 89/961 19 anrufen.

sch-r

Zum Gedenken an das Jonges-Ehrenmitglied Herbert Eulenberg anlässlich des 130. Geburtstages

„Ehrenbürger der Welt“, so lobte ihn Thomas Mann

Neues Kulturbewusstsein wuchs 1945 aus den Trümmern des Krieges und knüpfte neu an freiheitliche Gedanken an, die vor der mörderischen Epoche schon weit entwickelt waren. Nun ist es 60 Jahre her, dass die Stadt Düsseldorf den Dichter Herbert Eulenberg 1946 zum Ehrenbürger ernannt hat. Thomas Mann schrieb dazu damals einen Brief: „Nicht Ehrenbürger von Düsseldorf sollte er heißen, sondern Ehrenbürger der Welt.“ Übrigens ist er schon 1945 von den Düsseldorfer Jonges zu ihrem Ehrenmitglied ernannt worden. Und Eulenbergs Geburtstag jährte sich am 25. Januar zum 130. Mal.

Rühriger Organisator des Kulturlebens

Eulenberg lebte von 1876 bis 1949. Zu erinnern ist an einen Dichter, Dramaturgen und Organisator des Düsseldorfer Theaterlebens, dessen größtes Wirken weit vor dem Krieg mit dem Schauspielhaus von Dumont-Lindemann verbunden war. Er gehörte auch zum Kreis um die Künstlermutter Johanna Ey. Er erfand, durchaus als Konkurrenz zum sonntäglichen Gottesdienst, die freigeistigen kulturellen „Morgenfeiern“. So was nennt man heute Matinee.

Der Sohn eines Kölner Maschinenfabrikanten studierte zunächst Jura, entdeckte derweil seine Liebe zu Literatur und Theater, kam über kurze studentische Berliner Umschweife 1905 nach Düsseldorf und mischte sich bald als Theatermann, Organisator und Schriftsteller in die hiesige Szene ein.

Der von den Nazis verbotene Schriftsteller hat die düstere Zeit in innerer Emigration überlebt. Danach wirkte er sofort beim kulturellen Wiederaufbau mit, sogleich folgten viele große Ehrungen. Seine literarischen Werke wurden und werden kaum gelesen. Der auf einmal damals mit Ehren überhäufte



Eulenberg immer korrekt mit Krawatte – und Monokel vor dem linken Auge. Das war sein persönliches Markenzeichen. Oben 1946 in einer Karikatur von Rudi vom Endt, Original im Besitz des Heine-Instituts. Das Bild unten stammt von 1925. Darin ist Eulenberg links oben zu sehen. Das Ölgemälde von Arthur Kaufmann ist die schönste und immer wieder gern zitierte Düsseldorfer Ikone der hiesigen Kunstszene der 1920er Jahre rund um die runde Johanna Ey, die hier im Mittelpunkt präsidiert. Das Bild ist im Besitz des Stadtmuseums, siehe auch S. 14.

liebenswürdige Mensch und Bewunderer Heinrich Heines wurde zum „Wiedergutmachungsfall“, schreibt Bernd Kortländer vom Heine-Institut im Rückblick von heute aus.

Als Ehrenbürger ging der gute und kluge Mensch Eulenberg



durch seine zerstörte Stadt und wurde niedergestreckt von herabstürzenden Trümmersteinen, starb an den Folgen des Unfalls am 4. September 1949.

Beigesetzt wurde er im Garten seines „Haus Freiheit“ an der Burgallee in Kaiserswerth. Dieses Haus mit Rheinblick war einst in den 1920er Jahren das Kommunikationszentrum der demokratisch-kulturellen Düsseldorfer Kulturszene der Weimarer Zeit. Hedda Eulenberg, als Übersetzerin tätig, machte damals gemeinsam mit ihrem Mann daraus einen gastlichen Ort, wo das Ehepaar zum Beispiel Gerhart Hauptmann, Thomas Mann, Richard Strauß, Hermann Hesse als Gäste begrüßen und bewirten konnte.

Liebenswerter und aufrechter Mensch

„In Erinnerung bleibt Eulenberg in Düsseldorf als Beispiel für einen in jeder Hinsicht liebenswerten und aufrechten Menschen“, teilte die Stadt Düsseldorf offiziell zu seinem 130. Geburtstag mit.

Bildliche und textliche Eulenberg-Reliquien gibt es in Düsseldorf im Theatermuseum, im Heinrich-Heine-Institut und im Stadtmuseum sowie im Stadtarchiv. Und das Haus Freiheit an

der Burgallee in Kaiserswerth hat heute eine eigene Internet-Website mit weiterführenden Links: www.haus-freiheit.de. Dort kann man sogar betrachten, welches Auto – Ford Tin Lizzy – einst von Eulenberg gefahren worden ist.

Die Düsseldorfer Jonges brachten 1969, zum 20. Todestag ihres Ehrenmitglieds, eine Gedenktafel zur Erinnerung am Haus Freiheit an. Und sie zitieren in ihrem Buch „Sichtbare Zeichen“ sein letztes Gedicht mit diesen Zeilen:

„Noch wohn' ich in dem gleichen lieben Hause, Das wir vor vierzig Jahren froh bezogen.

Noch steht sie, meine stille Dichterklausur, In der so viele Verse mich umflogen.

Noch fließt der Rhein vorbei und singt mir leise.

Nur angespannt kann ich sie noch belauschen, Sanft die seit je gewohnte Weise,

Mir ist, als hört' ich noch im Tod sie rauschen.“

Das ist der Romantiker Eulenberg. Es gibt im selben Gedicht aber auch den Friedensdichter: „Dem Frieden war ich lebenslang verschworen Und hielt ihn hoch als heiligstes der Güter, Zu dessen Schutz wir Sterbliche geboren, Verbleiben wir ihm die treuesten Hüter!

Und müßt' ich eine Grabschrift mir ersinnen, Sei diese über meine Gruft geschrieben.

Das beste von uns, es kann nie verrinnen: Hier ruht ein Liebender, um neu zu lieben.“

Und dieser sein „letzter Satz“ wurde tatsächlich in seine Grabtafel gemeißelt. **sch-r**

Surftipp:

Eine umfassende kritische Würdigung Eulenbergs ist im Internet zu finden unter www.literatur-archiv-nrw.de

Michael Mennicken, Chefredakteur der Antenne Düsseldorf, stellte seinen Sender vor

Radio als Kino im Kopf und Medium zum Anfassen

Radionachrichten werden nicht in Zeilen, sondern in Sekunden gemessen. Verglichen mit dem Zeitungsformat bedeutet dies, dass selbst die wichtigste Neuigkeit nur wenige Sätze beanspruchen darf. Nun stellte Michael Mennicken, Chefredakteur des Lokalradios Antenne Düsseldorf (Ukw 104,2 MHz), sich und seinen Sender den Düsseldorf Jonges vor. Der Schnellsprecher, der im Tempo der Rede nach eigener selbstironischer Aussage schon Dieter Thomas Heck „links und rechts überholt“ hat, genoss beim Heimatabend am 7. Februar die Gelegenheit, mal ohne Stoppuhr über eine Stunde extrem viel Text aus dem Stegreif vorzutragen.

Er ist ein multitalentierter Tausendsassa, hat Film, Fernsehen, Theater, Musik und Germanistik studiert, spielt Saxophon und Klarinette, war auch mal Musiker im Heeresmusikkorps der Bundeswehr. Vom Neandertal über Neuss kam er vor zwei Jahren als Chefredakteur zur Antenne Düsseldorf. Diese funkt seit 1990, zählt heute in der Redaktion zehn feste und

zehn freie Mitarbeiter. Ihr Programm kommt von der Kaistraße 7 im Medienhafen, wo übrigens die gesamte dazu nötige Computertechnik in einen Kleiderschrank passt. Wirtschaftliche Betreiber der Antenne Düsseldorf sind Rheinische Post, Westdeutsche Zeitung und Stadtwerke

Enger Kontakt zum Publikum

Kurznachrichten aus Düsseldorf gibt es jede Stunde wochentags von 6.30 bis 18.30 Uhr, samstags von 7.30 bis 11.30, sonntags von 15.30 bis 18.30 Uhr – jeweils drei Minuten mit vier bis fünf Meldungen, Wetter und Verkehr. Weltnachrichten, Rahmenprogramm, landesweite Werbung und die Musik werden beigesteuert von der Zentrale „Radio NRW“ in Oberhausen. Den laienhaften Bürgerfunk ab 20 Uhr muss Mennicken nicht verantworten. Auch gibt es an Werbetreibende verkaufte Sendezeiten. Wichtigste Antenne-Mission ist „Hallo wach“ von 6 bis 9 Uhr,



Antenne-Chef Mennicken (links) mit Vizebaas Siepenkoth.

Foto: sch-r

denn, so Mennicken: „Radio ist Morgenprogramm.“ Gegen Abend setzt sich das Publikum vor den Fernseher. Beliebt aber auch ist der kabarettistische „Kuckuck“ Manes Meckenstock sonntags von 9 bis 12 Uhr.

Kernzielgruppe der Antenne sind die 30- bis 49-Jährigen mit Tendenz zu den bis 59-Jährigen. Das Lokalradio versteht sich als „Medium zum Anfassen“, sucht Kontakt zum Hörer, bezieht ihn

ins Programm ein. So gibt es Gewinnspiele, die Mitwirkung bei großen Stadtfesten, die Rolle als „Medienpräsentator“ bei besonderen Ereignissen, soziale Aktionen mit Spenden für gute Zwecke. Jüngst zog die Antenne mit einem eigenen Wagen im Rosenmontagszug mit. Eine Tankstelle an der Ulmenstraße, die schon mal Sprit zum halben Preis verzapfte und auch einen Shop mit Antenne-Artikeln hat, sorgt für Gesprächsstoff. Und als „optische Verlängerung“ des Hörfunks dient eine Internet-Seite.

Mennicken hat Spaß am Radio, weil es „Kino im Kopf“ erzeugt. Die Musik übrigens ist hier nicht der „Einschaltimpuls“. Sie richtet sich nach dem möglichst größten gemeinsamen Nenner des Publikumsgeschmacks und wird von Oberhausen aus mit dem Computer sortiert. Die Bevorzugung bestimmter Hits dient dem Wiedererkennungswert des Lokalradios. Nur Meckenstock darf schon mal andere Melodien unterjubeln. **sch-r**

www.antenneduesseldorf.de

Dr. Doris Bell gab den Jonges viele Tipps für die Gesundheit und ein langes Leben

Vom idealen Menschenbild zu kandierten Früchten

Pünktlich zur Fastenzeit hat das Tor Anlass, von den Japanern auf der Insel Okinawa zu berichten, deren statistische Lebenserwartung den Durchschnitt der Menschheit weit übertrifft. Dort gehören zum Geheimnis des langen Lebens die seelische Ausgeglichenheit, eine Berufstätigkeit bis ins hohe Alter ohne Renteneintrittsdatum, die Verehrung der Alten und vor allem – eine permanente leichte Unterernährung. Die Insulaner schaufeln sich den Magen immer nur zu 80 Prozent voll. Das Beispiel verdanken wir Dr. rer. nat. Doris Bell, Biologin,



Dr. Bell mit Vizebaas Schulte.

Foto: sch-r

Pharmakologin und Unternehmensberaterin in Sachen Gesundheitsfürsorge. „Gesunde Lebensführung beginnt im Kopf“, hieß ihr Vortrag am 31. Januar bei den Jonges.

Als Rezepte fürs Wohlsein nannte sie: Giftstoffe vermeiden, sich ausgewogen ernähren, Schlaf, Entspannung und regelmäßige Bewegung. Übergewicht und Überforderung machen krank und lassen uns schneller altern. Sodann soll der Mensch sich geistig betätigen sowie Freundschaften pflegen. Darüber hinaus übt man im idealen Fall eine Tätigkeit aus, die

einen erfüllt und weder stresst noch langweilt.

Vor allem ist der ideale Mensch mutig, besonnen, treu, selbstlos und humorvoll. Immer mit Konzentration bei der Sache, mit allen Sinnen optimistisch sein selbst gestecktes Ziel erstrebend. Aber Übergewicht hat er nicht, so Dr. Bell. Dazu ihre Empfehlung: „Mehr Eiweiß, weniger Kohlehydrate, fünf mal am Tag Obst und Gemüse.“

Sie beruft sich unter anderem auf den amerikanischen Psychologen Martin Seligmann, den Begründer der Glücksforschung.

Und auf eine Studie der 1930er-Jahre aus Boston. Alle positiven Eigenschaften würden als „reife Abwehr“ einen Schutzschild bilden gegen Schicksalsschläge und psychische Störungen.

Und Dr. Bell beruft sich sogar auf das Tor 12/2005 mit dem zitierten Text von Hans Müller-Schlösser, wonach Jan Wellem den Düsseldorfern ein Vorbild für Lebensfreunde und Optimismus sei. Hier nun muss der Torredakteur ergänzen: Der historische Jan Wellem war nicht immer nur beliebt, aber war sicherlich beliebt – und wurde 58 Jahre alt. Nicht gerade ein Vorbild für Askese nach Art von Okinawa.

Frohsinn verlängert das Leben

Als Dr. Bell anhand einer wissenschaftlichen Studie erklärte, „fröhliche Nonnen leben länger“, was selbstverständlich auch für fröhliche Mönche gelte, ging ein Geräusch und Gelächter durch den Saal. Man weiß ja, dass gerade den Klöstern geniale Fortschritte der Bier- und Schnapserzeugung zu verdanken sind.

Lachen ist gesund. So kann eine Gesundheitsexpertin nichts dagegen haben, dass man gelegentlich auch über sie lacht.

„Alle Ziele positiv formulieren!“ Auch das gehört in Dr. Bells Maßnahmenplan. Worte wie „nie“ oder „nein“ seien zu vermeiden, denn die würden ohnehin vom Unterbewusstsein ausgefiltert, worauf sich ungewollt das Gegenteil der eigentlichen Absicht durchsetze. Doch wie lautete ihr Schlusswort? „Es ist nie zu spät, den eigenen Lebensstil zu ändern.“

Anzumerken bleibt, dass Dr. Doris Bell als Unternehmerin einen Internet-Versandhandel für „Nahrungsergänzungsmittel“ betreibt unter der Web-Adresse www.vitalrecreation.de. Dort gibt es zum Beispiel Rasayanas („Verjüngungsmittel“), darunter unter dem Titel „Sweet Amalaki“ kandierte Früchte zum Naschen, 200 Gramm zu 8 Euro, hergestellt mit „ayurvedischen Kandiszucker (Sharkara)“. Na schön, wenn's froh macht ... **sch-r**

20.–30.–40.–50.–55.–60.–65.–70.–75.– Geburtstage danach jährliche Wiederholung

1. 3. Hecker, Kurt, Kaufmann	60	23. 3. Müller, Klaus, Industriekaufmann	65
3. 3. Neuntz, Rolf, Geschäftsführer i. R.	85	24. 3. Wiesmann, Heinz, Dr., Lt. d. Ordnungsamtes a. D.	75
4. 3. Veith, Josef, Oberstudienrat	75	24. 3. Vogel, Wolfgang, Werkzeugmacher	55
5. 3. Heinrichs, Hans, Pensionär	80	24. 3. Rönneper, Hans, M. A. Ratsherr a. D.	81
5. 3. Großstück, Manfred, E-Techniker	65	25. 3. Klatt, Eberhard, Industriekaufmann	65
6. 3. Schmid, Harald, Dr. jur., Bankdirektor a. D.	77	25. 3. Bänsch, Manfred, Dr., Postpräsident a. D.	80
6. 3. Andrees, Udo, Angestellter	70	26. 3. Klocke, Jens, Autor/TV-Produzent	40
6. 3. Radermacher, Peter, Oberstudiendirektor	83	26. 3. Montanus, Heinz, Geschäftsführer	76
6. 3. Petzold, Lothar, Prof., Redakteur	60	27. 3. Conrad, Gotthard, Reg. Amtsinsp.	78
7. 3. Mainz, Anton, Sparkassendirektor i. R.	78	27. 3. Jarzombek, Karl, Fernmeldeamtsrat i. R.	75
7. 3. Kramm, Hans, Zimmermeister	77	27. 3. Krebs, Detlef, Bildhauer	50
7. 3. Breuer, Wilhelm, Kaufmann	55	28. 3. Kracke, Thomas, Soldat	40
8. 3. Wolters, Karl-Heinz, Vers.-Kaufmann	55	29. 3. Weber, Ralf, Kaufmann	50
9. 3. Geithe, Willy, Dr., Ministerialrat a. D.	79	29. 3. Heimann, Manfred, Referent/IHK	65
9. 3. Noack, Hans-Georg, Kaufmann	77	29. 3. Pallenbach, Josef, Dr., Rechtsanwalt	77
9. 3. Winkelsträter, Michael, Verkaufsleiter	60	29. 3. Schumacher, Frank, Dipl.-Ing.	40
9. 3. Niederhaus, Elmar, Politologe	40	30. 3. Clemens, Bruno	82
11. 3. Metzendorff, Eduard, Malermeister	75	31. 3. Holz Uwe Dietrich	55
11. 3. Müllauer, Alfred, Malermeister	82	31. 3. Hamelmann, Karl	83
12. 3. Busse, Adolf, Romancier/Kunstzeichner	78	1. 4. Büsow, Jürgen, Regierungspräsident	60
12. 3. Bongartz, Alfred W., Kaufmann	85	2. 4. Conzen, Fritz, Dr. h. c., Ehrenpräs. der IHK i. R.	93
13. 3. Heuer, Hanns, Direktor i. R.	89	2. 4. Hülsmann, Jürgen Theodor, Kaufmann	60
13. 3. Kaulertz, Hubert, Architekt i. R.	84	3. 4. Möller, Heinrich, Drechslermeister	90
13. 3. Horstmann, Martin, Dr., Vorstand	70	4. 4. Moritz, Hans, Verw.-Angest. A. D.	70
13. 3. Minuth, Siegfried H., Bank-/Immobilienkfm.	50	4. 4. Thur, Konrad, Artist	97
14. 3. Diesfeld, Günther, Architekt	76	5. 4. Müller, Friedrich, Rektor	79
15. 3. Leuchten, Willi, Landwirt	82	5. 4. Herbrich, Hans, Betriebswirt	76
15. 3. Hempel, Friedrich Wilhelm, Kaufmann	70	6. 4. Bartsch, Udo, BB-Beamter/Vorst. Eisenb. Bver.	40
16. 3. Eichberg, Wilhelm, Gartenmeister	76	6. 4. Bringmann, Willi, Ingenieur VDI	86
16. 3. Brommer, Heribert, Dipl. Ing.	80	7. 4. Pauly, Wilhelm, Möbelspediteur	77
16. 3. Hilbich, Ernst Herbert, Schauspieler	75	7. 4. Limmer, Hubert, Kaufmann	76
16. 3. Dybowski, Michael, Polizeipräsident D'dorf	65	7. 4. Kellersperg, Wolfgang Freiherr v., Brauereidir. i. R.	90
16. 3. Lanze, Heinz, Sozialpädagoge	70	7. 4. Klötters, Günter, Vertreter	76
16. 3. Schmitz, Thomas, Dr. jur., Rechtsanwalt	50	7. 4. Eyckers, Leonhard, Architekt	55
16. 3. Goldermann, Manfred, Kaufmann	70	7. 4. Alten, Dirk, Prokurist	40
17. 3. Waschkowski, Joachim, Systemberater	50	8. 4. Wagener, Wolfgang, Betriebsleiter	70
17. 3. Seeger, Martin, Rechtsreferendar	30	8. 4. Kämpfer, Rolf, Notar	78
17. 3. Knaebel, Benedikt, Oberstudiendirektor a. D.	75	8. 4. Röth, Helmut, Dr., Geschäftsführer	75
18. 3. Römer, Siegfried, Fleischermeister	81	8. 4. Vogel, Kay, Selbst. Unternehmensberater	65
18. 3. Beckmann, Heinz, Komplementär	79	8. 4. Kemper, Fritz, Brauereidirektor	78
18. 3. Christ, Hanns-Achim, Dr. jur. Abteilungspräsident a. D.	80	8. 4. Iser, Erwin, Steuerberater	78
18. 3. Menrath, Wilhelm, Tech. Angestellter	65	9. 4. Kebben, Willi, Schausteller	40
18. 3. Wilholm, Sepp, Techn. Angestellter i. R.	83	9. 4. Guse, Karsten, Angestellter	40
19. 3. Hoffmann, Hanns-Jochen, Einzelhandels-Kfm.	76	9. 4. Wersdorfer, Manfred, Stahlabauschlosser	60
20. 3. Kohn, Gerhard, Kfm. Angestellter	86	10. 4. Ludwigs, Hans Gert, Konzertsänger Tenor	77
20. 3. Kürten, Josef, Ehrenoberbürgermeister	78	10. 4. Schmidt, Claus, Dipl. Ing.	65
21. 3. Klesse, Peter, Berater	50	10. 4. Ritterbach, Friedrich, Feuerwehrbeamter (Vorruhestand)	60
21. 3. Vennemann, Eberhard	77	10. 4. Steinhoff, Werner, Beamter	75
22. 3. Abels, Manfred, Verm. Techniker/Ratsherr	55	10. 4. Thywissen, Hermann Wilhelm, Bürgermeister a. D., Rechtsanwalt	89
22. 3. Zahn, Manfred, Prof. Dr., Museumsdirektor	77		
22. 3. Flier, Ehrhard, Dr., Landesbankdirektor. i. R.	82		
22. 3. Meyer, Hermann A., Ingenieur	78		

Jonges-Veranstaltungen

Heimatabende der DÜSSELDORFER JONGES

März 2006

Dienstag, 7. März 2006, 20.00 Uhr

Neue Technologien zur Energiegewinnung

Vortrag. Referent: Prof. Dr.-Ing. Konstantin Meyl, Leiter des Transferzentrums im Technologiezentrum von St. Georgen/Schwarzwald

Dienstag, 14. März 2006, 20.00 Uhr

Jahreshauptversammlung

Bitte die Einladungen s. „DAS TOR“ 2/2006 (Seite 13) ausschneiden und als Eintrittsbeleg zu Jahreshauptversammlung mitbringen

Dienstag, 21. März 2006, 20.00 Uhr

Stiftungsfest Präsentation einer Schülerarbeit „Jan Wellem – Wer ist der Mann auf dem Pferd?“

Musikalische Begleitung: Kapelle Werner Bendels

Dienstag, 28. März 2006, 20.00 Uhr

Zukunftstechnologien im Handel

Vortrag. Referent: Zygmunt Mierdorf, Mitglied des Vorstandes der METRO-Group

Vorschau auf Dienstag, 4. April 2006, 20.00 Uhr

Hans-Joachim Neisser: Anmerkungen eines Zeitungslesers und Aufnahme neuer Mitglieder

Musikalische Begleitung: OLD TIME SERENADERS JAZZBAND

WM-Spiel in Flingern

Düsseldorf gehört zu den Austragungsorten einer (besonderen) Fußball-Weltmeisterschaft. Deutschland ist in diesem Jahr Gastgeber der Fußball-WM für Menschen mit geistiger Behinderung. Nationalmannschaften aus aller Welt werden an insgesamt 41 Austragungsorten gegeneinander antreten. Die Eröffnungsfeier findet am 27. August in der Köln Arena statt. Hierzu gibt es Karten je nach Rängen für 10 oder 15 Euro. Der Eintritt zu den Spielen ist frei.

Am ersten Spieltag der Hauptrunde, 10. September, kickt die deutsche Elf gegen einen noch nicht feststehenden Gegner im Paul-Janes-Stadion in Flingern. Dieses Spiel wird vom WDR-Fernsehen live übertragen. Vom 17. bis 18. Mai, 4. bis 17. Juli und 6. bis 12. September wird am Schlossufer ein Schiff ankern, das für die WM wirbt.

Das Turnier wird seit 1994 im Vier-Jahres-Rhythmus ausgerichtet vom Weltverband INAS-FID (International Sports Federation for Persons with Intellectual Disability), der Fußball als „Türöffner“ nutzt, um so die Integration der Menschen mit geistiger Behinderung in unserer Gesellschaft zu fördern.

Bisherige Gastgeber waren die Niederlande, England und Japan. Das sportliche Niveau liegt bei Kreisklasse A. Das Niveau einzelner Spieler ist deutlich höher. Insbesondere die europäischen Mannschaften gehören zu den spielstarken Teams, ebenso Brasilien und Südafrika.

Hiesiger Partner ist die Lebenshilfe Düsseldorf. Sie hat sich das Ziel gesetzt, das Paul-Janes-Stadion am 10. September mit 7.500 Zuschauern zu füllen. Sie sucht auch Sponsoren und Helfer für die Organisation. Informationen – und Kartenbestellungen für die Eröffnungsfeier – unter Telefon 02 11/61 69 16-0. Näheres über die WM und alle Termine und Orte unter www.inas-fid-wm2006.com.

Wir trauern um unsere verstorbenen Heimaufreunde

Blei, Helmut, Kaufmann	78 Jahre	verstorben am 20. 12. 2005
Koepcke, Karlheinz, Ministerialrat a.D.	86 Jahre	verstorben am 13. 1. 2006
Dr.h.c.Rau, Johannes, Bundespräsident a.D.	75 Jahre	verstorben am 27. 1. 2006
Heise, Ulrich, Brauerei Direktor i.R.	87 Jahre	verstorben am 6. 2. 2006

Drei Abende im Kom(m)ödchen

Mundart beim Kabarett

Die Hans-Müller-Schlösser-Akademie, „Schöll für Düsseldorfer Platt“, wird mit den Mundartfreunden Düsseldorf und der „Kölsche Sprochakademie“ drei Abende im Kom(m)ödchen gestalten. Am 20. und 21. März, jeweils 20 Uhr, ist das Programm der Kölschen Mundart gewidmet. Es wirken mit: das Kölsch-Terzett mit „Fraulücksverzell“, der Hänneschen-Puppenspieler und Liedermacher Walter Oepen, der WDR-„Zog“-Kommentator Heinz-Leo Neu, die junge Gruppe Nikitatis und Fründe mit kölscher Straßemusik im Stil der sechziger und siebziger Jahre, schließlich die junge Gruppe Los Pollos Locos.

Der Mittwoch, 22. März, 20 Uhr, steht im Zeichen der Düsseldorfer Mundart. Monika Voss, Heinz Jürgens und Mario Tranti lesen aus eigenen Werken, „Die drei Köbesse“ singen. Barbara Oxenfort (Gesang) und Heike Beckmann (Klavier und Komposition) tragen vertonte Gedichte unter anderem von Hans Müller-Schlösser vor. „D'r Tünnemann“ Heinz Schweden liest aus seinen Briefen an die „Leev Tant Billa us Kölle“ vor. Moderator ist Engelbert Oxenfort.

Kartenpreis 12 Euro, im Vorverkauf (Heinersdorff) 13,80 Euro, Bestellung unter Telefon 02 11/32 94 43 oder online über www.kommoedchen.de.

Op Platt jesäht vom Schalhorns Neres

Muttersprooch ehre!

Dr Karneval is bloß Kommerz,
un jahnimmie so ächt mit Herz.
Kinner is mie richtig doll,
manch eene hätt dr Krare voll.

Se donnt höpfe, danze, spreng,
fröhlich och e Leedche senge.
Un jeht noch eene in de Bütt,
dä nimmt och richtig Knete mit.

Wer fiehre will, dä muss berappe,
wie lang, froch ich, deht dat
klappe?
Solang he noch dr Rubel rollt,
wed op de Kö noch römjetollt.

Beim Schötzeffest mit vell Bohei,
do sinn se all noch voll dobei.
Do treffe se im Zelt sich all,
et scheint, et is ne Sonderfall.

Dä Mähtesmann kütt jedes Joahr,
un mäht de janze Kenger froh.
Do is Brauchtum noch jesund,
et litt bestimmt am Kenger-
mund.

Im Tor, do konnt mer lähse,
datt mit Platt is nix jewähse.
Verstonn datt janze, wer datt will,
de Heimatsprooch,
se stirbt janze still.

Watt is denn denne Jonges,
de Mundart he noch wert,
wenn kinne mih so richtig,
de Muttersprooch noch ehrt?

Ne Stachelditz



**RICHTIG
GESICHERT**

Wir haben die Lösung!

Mechanische + elektronische Systeme
Über 50 Jahre Sicherheit in Düsseldorf

Telefon (02 11) 8 66 61-0 Hohe Straße 15
Telefax (02 11) 32 70 43 40213 Düsseldorf
www.goelzner.de info@goelzner.de

„Verbotene Liebe“ mit einem Schurken

OB spielt in Seifenoper

Die Liste der Ehrenbürger der Stadt Düsseldorf umfasst 27 Namen von Rang und Klang aus Politik, Wirtschaft und Kultur (übrigens alles Männer). Sie beginnt bei Prinz Friedrich von Preußen (1856) und führt hin zu Walter Scheel (1979), Georg Schulhoff (1982), Helmut Henrich und Aloys Odenthal (beide 1985 ernannt) bis schließlich zu Udo van Meeteren (2003). Die Maler-Brüder Achenbach, nämlich Andreas (1885) und Oswald (1897) sind genannt, die Bismarck (1895) einrahmen. Eulenberg (1946, siehe S. 15) und gleich drei Chefs der Henkel-Dynastie sind vertreten, nämlich Fritz (1928), Hugo (1951, siehe S. 13) und Konrad (1976).

Nicht aufgeführt in der offiziellen Ehrengalerie ist Ansgar von Lahnstein, den die Medien unwidersprochen als Schurken bezeichnen dürfen und der die höchste Ehre der Stadt nicht wert ist. Er ist ja nur eine Erfindung des Fernsehens. Echt aber ist Düsseldorfs Oberbürgermeister Joachim Erwin, der in zwei Teilen der täglichen Seifenoper „Verbotene Liebe“ mit-

spielt. Die Folgen sind voraussichtlich am 14. und 15. März um 17.50 Uhr in der ARD zu sehen. Beim zweiten Auftritt verleiht das tatsächliche Stadtoberhaupt auf einem Schloss jenem erfundenen Schurken die Ehrenbürgerwürde.

Nun sollte man Fiktion und Wirklichkeit, Filmgags und Amtswürde säuberlich unterscheiden. Selbstverständlich. Hoffentlich gelingt das auch jedem Otto Normalzuschauer. Wir hoffen dies gerade deshalb, weil es ja Menschen gibt, die auf der Straße zum Beispiel Götz George mit Schimanski anreden oder glauben, die amerikanische Mondlandung sei heimlich in Hollywood oder im Keller des Pentagons gefilmt worden. Fernsehnachricht und Fernsehunterhaltung sollten, so ähnlich sie auch manchmal auftreten, nicht verwechselt werden! Wir sagen dies in aller Deutlichkeit auch, um unseren OB in Schutz zu nehmen vor Bürgern, die ihn demnächst auf der Straße womöglich nach dem Befinden seines Freundes Ansgar fragen könnten. **sch-r**

Das Letzte

Karl wird wieder Carl

Wenn Schreibende die deutsche Rechtschreibreform teils einsehen, sich teils darüber ärgern, sich teils darüber hinweg setzen – so setzt der gemeine alte Düsseldorfer aktuell noch frech eins drauf und kriegt bei der Stadt sogar eine politische Mehrheit. Künftig wird der Karl wieder Carl geschrieben, jedenfalls beim Platznamen. Jetzt müssen alle Stadtpläne und Navigationssysteme korrigiert werden, auch die Briefköpfe und Visitenkarten aller betroffenen Anlieger sowie viele Adressdatenbanken. Koste es, was es wolle,

Irgendwie gibt es dazu ja auch eine historische Berechtigung, wenn man sich zum Beispiel

den Stadtplan von 1854 – siehe Seite 8 in diesem Heft – genau ansieht. Aber dann bitte auch konsequent sein. Sonst gibt es schon wieder Ausnahmeregelungen, die kein l-Dötzchen kapiert. Also wenn schon, denn schon. Fortan müssen wir mit denselben historischen Gründen nun Cöln schreiben. Und aus Kabarett wird wieder Cabaret.

Und wenn man solcher Logik weiter in die Vergangenheit zurück folgt, ist in uralten historischen Landkarten der Name Duseldorp zu entdecken. O je, die Folgen für alle Briefköpfe der heutigen Landeshauptstadt sind überhaupt nicht auszudenken.

sch-r

Sparkassen-Finanzgruppe



Mitten in Düsseldorf



Stadtsparkasse Düsseldorf

Berliner Allee 33 40212 Düsseldorf
Postfach 10 10 30 40001 Düsseldorf

Telefon: 02 11/8 78 - 0
Fax: 02 11/8 78 - 17 48

eMail: service@sskduesseldorf.de
Internet: www.sskduesseldorf.de